

# **Die Gotteshäuser der Schweiz : historisch-antiquarische Forschungen. Bisthum Constanz. Archidiakonat Aargau. Dekanat Luzern. Teil 2, Kanton Schwyz**

Autor(en): **Nüscheler, Arnold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **45 (1890)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-114658>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die  
**Gotteshäuser der Schweiz.**

---

Historisch-antiquarische Forschungen

von

**Arnold Nüscheler, Dr. phil.**

---

**Bisthum Constanz.**

**Archidiakonat Aargau.**

(Defanat Luzern)

**Zweite Abtheilung.**





## B. Kanton Schwyz.

### I. Mutterkirchen.

**Art** (Arta 1036) St. Georg und Zeno. Am 9. Februar 1036 übertrug zu Kore Graf Ulrich von Lenzburg das von seinen Eltern und ihm dem hl. Michael gewidmete Chorherrenstift zu Beromünster (Kt. Luzern) seinem Neffen Arnolf. Unter den dem letzterem, als Vogt desselben, gehörenden Gütern erscheint auch der Hof zu St. Georg mit der Kirche in Art.<sup>1)</sup> Es ist dieß der untere Hof im Niederdorf daselbst, während der obere Hof, das Oberdorf, laut Urkunde vom 12. October 1351<sup>2)</sup> Eigenthum des Klosters Murbach gewesen zu sein scheint und von diesem mit vielem anderem Besitzthum käuflich an die Grafen von Habsburg überging. Von den 1172 ausgestorbenen Lenzburger-Grafen gelangte der untere Hof in A. erbzweise an die Grafen von Riburg, nach deren Erlöschen aber 1264 an die Grafen von Habsburg, resp. den König Rudolf aus diesem Geschlechte (1272—1291). Letzterer soll laut einem alten Manuscript das Chorherrenstift B. M. gezwungen haben, ihm die Rechte über Art käuflich abzutreten, worauf er den dortigen Kirchensatz zu einem Lehen des römischen Reichs machte.<sup>3)</sup> Als solches verkaufte am 30. August. 1295 oder 1298 einer aus dem Geschlechte der Freien von Sar alle Rechte am untern Hof und Kirchensatz in A. den Gebrüdern Heinrich und Albrecht von Grünenfels.<sup>4)</sup> Von diesen kam jenes Reichslehen wahrscheinlich an die Grafen von Habsburg, und wurde zur Zeit des Königs Albrecht (1298—1308) den Herzogen von Oesterreich und von diesen den Freien von Hünoberg versezt,

<sup>1)</sup> Hergott g. d. H, II, 142. — <sup>2)</sup> Eidg. Absch. 1, 268. — <sup>3)</sup> Zay, Goldau, S. 6. — <sup>4)</sup> Daselbst S. 22.

welche laut ihrer Aussage vom 23. September 1377 den Falbacher, genannt Hofacker, sammt dem dazu gehörigen Kirchensatz in A. schon mehr als hundert Jahre besaßen, <sup>1)</sup> und von denen Dietrich am 16. Februar 1283 als Leutpriester daselbst vorkömmt. <sup>2)</sup> Auch hatte Heinrich von H. B. am großen Lehentag zu Zofingen (27. Januar 1361) von Herzog Rudolf von Oesterreich den Hof zu A. „da die Kirche uff steht“ Leute und Gut, so dazu gehören, empfangen. <sup>3)</sup> Am 23. Sept. 1377 aber sicherte die Gemeinde des Kirchspiels A. jenen Freien den ungehinderten Genuß des Kirchensatzes zu; sie verpfändeten jedoch ihr für 900 Goldgulden alle Rechte zu A. und behielten sich nur die Nutzung der Kirche und der Murggen, eines Guts am Falbacher, vor, bestimmten auch, daß der Kirchherr von A., Junker Heinrich von H. B., die Papssteuer entrichten solle. <sup>4)</sup> Am 20. Dezember 1386 veräußerte sodann letzterer den Falb- oder Hofacker sammt Kirchensatz in A. um 400 Gl. an seinen Vetter, Hartmann von H. B., Ritter, behielt sich indeß die Nutzung der Kirche auf Lebenszeit vor. Diesen Kauf genehmigte der österreichische Landvogt im Argau u. s. w., Heinrich Gefler am 20. Januar 1387 <sup>5)</sup> Allein schon am 24. November 1390 verpfändete der Kirchherr Heinrich von H. B. dem Ritter Hartmann den halben Theil jener Nutzung für 250 Gl., <sup>6)</sup> und am 3. Juni 1399 verließ Herzog Leopold von Oesterreich dem Hartmann von H. B. nach dem Tode des Kirchherrn Heinrich den Kirchensatz in A. mit dem Falbacher auf dem Felde zwischen St. Georgen-Weg und der Landstraße. <sup>7)</sup> Nach Abweisung von dießfälligen Ansprüchen der Grafen von Habsburg-Kiburg durch zwei Spruchbriefe vom 18. Oktober 1400 <sup>8)</sup> und nach einer vorübergehenden Verpfändung am 26. November 1400 <sup>9)</sup> vertauschte endlich am 25. Juli 1409 Hartmann von H. B. das Patronatsrecht in A. gegen 35 Stück ewiger Gült an Hemmann von Büttikon, <sup>10)</sup> welchem Herzog Friedrich von Oesterreich am 7. (14?) Juli 1412 gestattete, dieses sein Lehen zu verkaufen, oder nach Belieben damit zu schaffen, jedoch gegen Abtretung des Kirchensatzes von Gersau als Eigen und Wiederempfang als Lehen. <sup>11)</sup> Demzufolge ging 1418

<sup>1)</sup> Zay, Goldau. S. 59. — <sup>2)</sup> Gesch. Frd. IX, 211. — <sup>3)</sup> Kopp, Gesch. Bitt. II, 204. — <sup>4)</sup> Zay, G. S. 60. — <sup>5)</sup> Daselbst. — Hochholz, d. Arg. Gefler. S. 48. — <sup>6)</sup> Zay, G. S. 61. — <sup>7)</sup> Daselbst S. 62. — <sup>8)</sup>—<sup>11)</sup> Daselbst S. 63.

der Kirchensatz von A. durch Verkauf an Petermann Sägenfer, Bürger zu Aarau, über und von diesem am 31. August 1448 um 125 rheinische Goldgulden an Jtal Neding, Landammann zu Schwyz, der aus besonderer Gunst seinen Kauf den Kirchgenossen von A. überließ. <sup>1)</sup> — Ob Hermann von A., Priester, der 1185 Zeuge bei der Stiftung des Klosters Kappel (Kt. Zürich) war, <sup>2)</sup> Pfarrer in A. gewesen sei, ist ungewiß. Als solche erscheinen mit Sicherheit erst Rudolf 1200 <sup>3)</sup> und Konrad 1267. <sup>4)</sup> Vermuthlich letzterer beschwor 1275 als Leutpriester in A. ein jährliches Einkommen von 66 ₰ 10 ₰., aus seiner Kirche, und bezahlte davon 6 ₰ 13 ₰. Steuer dem Papste für einen neuen Kreuzzug. <sup>5)</sup> Am 25. April 1267 hatte der Kirchherr in A. für die Besorgung des Gottesdienstes bereits einen G e h ü l f e n Ulrich <sup>6)</sup> und laut Urkunden von 1358 und 1359 einen Gesellen und einen Schüler. <sup>7)</sup> — Ablässe verliehen den beiden Kirchen St. Georg und Zeno in A. der Konstanziſche Weihbischof, Bruder Bonifacius, am 17. April 1290 und im Jahre 1299, sowie 1362 drei Erzbischöfe und zwölf andere Bischöfe. <sup>8)</sup> — Altäre und Pfründen entstanden in der Pfarrkirche A. allmählig folgende:

1) Der Hochaltar St. Georg wohl ursprünglich bei der Gründung derselben; seiner geschieht Erwähnung in der Ordnung von 1643 betreffend die Kerzen und Lampen. <sup>9)</sup>

2) Den Altar auf der linken (westlichen) Seite des Schiffs weihte am 26. Juni 1379 der Konstanziſche Generalvikar Petrus in der Ehre der hl. Michael und 10,000 Märtyrer, setzte das Gedächtnißfest auf den Tag des ersteren Heiligen und verlieh Ablass. <sup>10)</sup> Zu diesem Altar stiftete Johannes Räber, Dekan des Kapitels der IV Waldstätte und Pfarrer in A., († 1460) mittelst Vergabung von 37 rh. Gl. eine Pfründe, deren Inhaber wöchentlich sieben Messen lesen sollte. Nachdem dieselbe durch Ableben des Johannes Vogler erledigt worden, stellte am 5. September 1478 der Landammann Jakob Neding, Namens des Raths in Schwyz, dem Konstanziſchen Generalvikar, Georg Winterstetter, den

<sup>1)</sup> Zah, G. S. 61. — <sup>2)</sup> Zürich. Urk. Bch. I, S. 207. — <sup>3)</sup> Anniv. Aarau? — <sup>4)</sup> S. F. VII, 6. — <sup>5)</sup> Freib. Diöz. Arch. I, 230. — <sup>6)</sup> G. F. VII, 6. — <sup>7)</sup> G. F. VIII, p. 169 n. 2. — <sup>8)</sup> Lang, G. R. I, 802. — Neugart ep. Const. III, 483. — <sup>9)</sup> Anniv. Art. — <sup>10)</sup> Lang, G. R. I, 802.

Priester Kaspar Manz von Zürich für jene Kaplanei vor.<sup>1)</sup> Es ist diese die jetzige Helferpfürnde.

3) Den Altar St. Niklaus auf der östlichen Seite an der Mauer hatten die Boreltern der Keding in A. bewidmet. Auf demselben stifteten laut einem Ablassbriefe des päpstlichen Nuntius, Gentilis von Spoleto, datirt 7. Juni 1479, Anna Wagnerin, Wittwe des Ital Keding, des jüngern, und ihre vier Söhne Jakob, Rudolf, Georg und Leonhard, drei Messen in jeder Woche am Sonntaa, Montag und Freitag.<sup>2)</sup>

4) Am 6. Januar 1577 beschlossen die Kirchgenossen von A. den Bau eines neuen Pfrundhauses für den Kaplan des Altars St. Anna (auf der rechten Seite der Mauer), in welchem er auch die Schule halten sollte. Wäre er hiezu untauglich und ein besonderer Schulmeister nöthig, so wurden diesem bestimmte Lokalitäten im Pfrundhause von St. Anna vorbehalten.<sup>3)</sup> Am ersten Tage nach dem St. Anna Fest beging man die Fahrzeit der Stifter und Gutthäter des Altars und der Pfründe St. Anna.<sup>4)</sup> Ihr Priester wird im Fahrzeitbuche von 1639 wiederholt genannt.

5) Auf dem Rosenkranz (Marien) Altar feierte man die Erinnerung an alle gläubigen Verstorbenen stets am ersten Tage nach dem Feste Mariä Geburt.<sup>5)</sup>

6) Nach Anderen aber geschah dies auf dem Seelaltar in der Mitte unter dem Chorbogen.<sup>6)</sup>

Demzufolge waren laut einer Fahrzeitstiftung vom 2. Januar 1645 neben dem Pfarrer noch zwei Kapläne angestellt.<sup>7)</sup>

Im Fahrzeitbuche von A. werden auch folgende Bruderschaften genannt:

1) St. Michaels mit Fest am 29. September.

2) Des hl. Sakraments unter dem Titel St. Barbara.

3) A. L. Frauen Rosenkranz mit Fahrzeit am 4. Dezember, und Gedächtniß am 24. März und 8. September.

4) St. Sebastians oder der Schützen mit Fest am 20. Jan.

5) St. Wendelins und St. Antons, begonnen 1630, mit Fahrzeit am 28. Oktober.

1) Arch. Schwyz. — 2) Lang, G. N. I, 804. — 3)—7) Anniv. A.

6) Des Skapuliers, erst 1687 angefangen.

Bauliches. Auf Bitte des Rectors und der Pfarrgenossen in A. um die Erlaubniß, sowohl ihre Kirche als die dabei gelegene Kapelle wegen allzu engen Umfangs niederreißen und aus beiden eine neue Kirche an einem feierlicheren und gefahrloseren Orte bauen zu dürfen, beauftragte am 17. Februar 1312 der Konstanziſche Generalvikar den (Kapitels) Dekan in Altorf, mit Zuzug einiger geeigneter und ehrbarer Priester, den Ort in Augenschein zu nehmen und sichere Bürgschaft dafür zu verlangen, daß sobald als möglich eine andere, für alle Unterthanen der Pfarrei passende Kirche gebaut und die Orte, an denen die bisherige Kirche und Kapelle mit den geweihten Friedhöfen gelegen sind, auf keine Weise zu menschlichem Gebrauche verwendet, sondern mit Mauern oder Zäunen gegen die Verunstaltung und Verunehrung durch das Eindringen von Thieren geschützt, sowie auch daß die daselbst befindlichen Reliquien bis zur glücklichen Wiedereinschließung in der neuen Kirche und Altar sauber und sicher aufbewahrt werden, und erst nach Empfang einer solchen Bürgschaft den Abbruch der alten Gebäude zuzulassen. <sup>1)</sup>

Das eine derselben, die ehemalige Pfarrkirche, stand an der früheren Landstraße nach Luzern, ungefähr 1500 Schritte von der jetzigen entfernt, im sogenannten unteren oder hinteren Hofe am Fuße des Schattenbergs (Rigi) da, wo nun die St. Georgs-Kapelle mit dem von einer Mauer umgebenen Friedhofe steht. <sup>2)</sup>

Das andere aber, die Kapelle, laut Ablassbriefen vom 17. April 1290 und 1299 St. Zeno geweiht, war vermuthlich an der Stelle des nunmehrigen Kapuzinerklosters, weil bei der Erbauung derselben viele Menschengebeine gefunden wurden, die auf einen früheren Begräbnißplatz schließen lassen. <sup>3)</sup>

Laut einer Inschrift an der nordöstlichen Ecke wurde der Grundstein zu der jetzigen Kirche am 12. April 1695 gelegt und dieselbe am 13. Oktober 1697 vom päpstlichen Nuntius, Michael Angelo Conti, eingeweiht. <sup>4)</sup> Es befinden sich darin sechs Altäre, nämlich:

<sup>1)</sup> G. F. I, 47. — Arch. Schwyz. — <sup>2)</sup> Faßbind. Rel. Gesch. Mskpt. —  
<sup>3)</sup> Lang, G. N. I, 802. — <sup>4)</sup> Note 2.



1) Der Hochaltar im Chor in der Ehre der hl. Dreifaltigkeit, Mariä Himmelfahrt, Georg (Hauptpatrons) und Zeno.

2) Der Altar in der Mitte des Schiffs unter dem Chorbogen in der Ehre Jesu, des Gefreuzigten, der hl. Mutter Gottes und Johannes, unter dem Kreuze stehend, sowie der hl. Maria Magdalena.

3) Der erste Altar auf der rechten Seite westlich zu Ehren der hl. Mutter Gottes vom Rosenkranz und vom Berge Karmel, sowie der hl. Dominikus und Katharina von Siena.

4) Der zweite Altar ebendasselbst in der Ehre des auferstandenen Christus, der hl. Michael, Schutzengel, Peter und Paul, Apostel.

5) Der erste linksseitige Altar östlich in der Ehre der hl. Mutter Anna, Joachim, Joseph und Anton von Padua.

6) Der zweite dortige Altar in der Ehre der hl. Sebastian, Franz Xaver, Karl, Nikolaus, Leonhard und Adrian, 1680 von den Schützen in A. erneuert.<sup>1)</sup>

Im Kirchturm, dessen Helm am 20. Dezember 1480 durch einen heftigen Sturmwind heruntergeworfen worden sein soll,<sup>2)</sup> hängen fünf Glocken.

Die größte wurde 1637 von Jost Rüttimann in Luzern gegossen und 1638 durch den Abt in Muri geweiht; sie trägt die Inschrift:

Ego laudo Deum, cano vivis, funera plango,  
coeli placo minas, spectra repello stygis.

und die Bilder der hl. Maria, Jodocus, Georg, Zeno, Adrian, Niklaus.

Auf der zweiten stehen in gothischen Buchstaben die Namen der hl. vier Evangelisten: Lucas, Marcus, Mathäus, Johannes, ferner der Spruch: o rex glorie christe veni nobis cum pace. amen und die Jahrzahl m.cccc. vii. xxxv iar. (1447)

Die Inschrift der dritten lautet:

O rex gl̄e xpe veni cum pace. s. georgi ora pro nobis.  
a. d. m.ccc.lxxxviii. (1389).

<sup>1)</sup> Anniv. A. — <sup>2)</sup> Sgd Gesch. v. A. Mistpt.

Die vierte enthält das Bild des hl. Sebastian, sowie folgende Zahl und Buchstaben:

1624. HL: B: MH. B: 3 M. T. ▲ S. I G. Haseloch.

Die fünfte (kleinste) wurde 1752 von Daniel Sutermeister, Sohn, in Zofingen gegossen und ist geziert mit den Bildern des Heilands, der hl. Maria und Martin. <sup>1)</sup>

Das Siegel der Kirchgemeinde A., an einer Urkunde vom 2. März 1361 befindlich, hat die Umschrift: S. CONMVNJTATJS (JN. ARTE), und zeigt den Kirchenpatron St. Georg, Ritter, mit der Rechten den Kreuzschild und in der Linken die Lanze haltend. <sup>2)</sup>

Kühnach (Chussenachum 881—887)<sup>3)</sup> St. Peter und Paul, Apostel. <sup>4)</sup> Den dritten Theil der Kirche K. übergibt nebst Anderem am 9. Februar 1036 Graf Ulrich von Lenzburg dem Chorherrenstifte Beromünster für den Unterhalt desselben und seiner Mitglieder. <sup>5)</sup> Am 18. März 1179 und 13. März 1189 aber sichern die Päpste Alexander III. und Clemens III. den Besitz der Kirche K. dem Benediktiner-Kloster St. Martin in Muri. <sup>6)</sup> Im Laufe der Zeit gelangte dieselbe an das Kloster Murbach im Elßaß, welches den Hof K. mit dem Pfarrsack der Kirche u. a. m. am 16. April 1291 dem römischen König Rudolf für seine Kinder und deren Enkel verkaufte. <sup>7)</sup> Demzufolge verließ in den Jahren 1303—11 die Herrschaft Oesterreich die Kirche K., welche in den Meierhof zu Lupperzwile (jetzt Luppertzwil) gehörte, und über den Pfaffen wohl 24 Mark Silbers galt <sup>8)</sup>, bis am 13. März 1361 Herzog Rudolf IV. von Oesterreich das Patronatsrecht der Kirche K. am Luzernersee in seinem, der Brüder und Erben Namen der Meisterin und Konvent der Nonnen des Klosters Engelberg schenkte, jedoch den Hof L., mit dem er bisher verbunden war, sich vorbehielt. <sup>9)</sup> Bischof Heinrich von Konstanz und sein Kapitel incorporirten sodann auf vorhergegangene Bitte am 27. Juli 1362 die

<sup>1)</sup> Mitth. v. Hrn. Def. Stöcker in A. — <sup>2)</sup> G. J. XI. S. 180 T. N. 9. — <sup>3)</sup> G. J. I, 158. — Schw. u. N. N. 755. — <sup>4)</sup> Anniv. K. v. 1630. — <sup>5)</sup> Hergott g. d. H. p. 113. — <sup>6)</sup> Murus et Antem. p. 12 u. 17. — Schw. u. N. N. 2394 u. 2599. — <sup>7)</sup> Neugart c. d. A. II, p. 331. <sup>8)</sup> Pfeifer Habsb. Destr. Urb. Bch. S. 199. — <sup>9)</sup> G. J. XXIV, 274, 276, 272/3.

Kirche K. dem Tische des Frauenklosters E. B. und gestatteten letzterem, bei Erledigung derselben die Präsentation des Vikars, welchem für seinen Unterhalt 14 Malter Getreide von den Einkünften der Kirche und 8 Malter von den bischöflichen Erstlingsfrüchten, sowie alle Opfer, Seelgeräthe, Jahrzeiten und Messstipendien angewiesen wurden.<sup>1)</sup> Nachdem jenes Kloster den Kirchensatz in K. 189 Jahre lang besessen hatte, ging er durch Spruch der Schirmorte Luzern, Schwyz, Ob- und Nidwalden, datirt 15. Mai 1550, an Abt und Konvent des Männerklosters E. B. über.<sup>2)</sup> Jedoch mußten letztere laut einem weiteren Spruch der Schirmorte vom 28. Dezember 1551 „sich des Kirchensatzes in K. gänzlich müßigen, abstehen, entziehen, und denselben mit allen Zubehörden, Weinzehnten, Jahrzeitbuch, Nutzung, Stiftung, Seelgeräth, Opfergeld u. a. m. den von K. zustellen, überantworten und heimsetzen.“<sup>3)</sup>

Als Leutpriester in K. erscheint 1234 und 1239 zuerst Rudolf, und es wurde die Pfarrpfründe von der Herrschaft Oesterreich stets einem Weltgeistlichen übertragen. Bei der im Jahr 1377 eingetretenen Erledigung aber besetzte der Frauenkonvent in Engelberg, als nunmehriger Kollator, dieselbe mit einem beständigen Vikar aus dem dortigen Männerkloster, Walthar Mirer. Dagegen erhoben die Kirchgenossen von K., gestützt auf unvordenkliche Uebung, Einsprache; und es entspann sich ein hitziger Streit, der nach Erlaß zweier bischöflicher Bannbriefe (4. Dezember 1377 und 29. Januar 1378) von den Betheiligten am 27. Februar 1378 in Luzern vorläufig durch eine gütliche Uebereinkunft ausgeglichen und sodann gemäß derselben durch den päpstlichen Gerichtshof am 3. Juni 1378 dahin entschieden wurde, der Bischof dürfe von Rechtswegen kraft seiner Dispensationsgewalt die Pfarrpfründe mit einem Klostergeistlichen besetzen. Demzufolge versahen solche bis 1457 ausschließlich, von da an aber wechselnd mit Weltpriestern die Pfarrei, bis 1551 durch Erwerbung des Kollaturrechts die Kirchengemeinde K. freie Wahl erhielt.<sup>4)</sup>

Neben der Leutpriesterei entstanden folgende Kaplaneipfründen: Am 1. Nov. 1456 stifteten Ammann, Kirchgenossen und Kirchhöre von K. mit Gunst, Wissen und Willen von Landammann und

<sup>1)</sup> G. F. XXIV, 274, 276. — <sup>2)</sup> Dasselbst. 272/3. — <sup>3)</sup> Rch. Bd. K. — Eidg. Absch. 1549. II. S. 592. — <sup>4)</sup> G. F. XXIV, 2 54—273.

Rath in Schwyz einen in der Ehre U. L. Frauen geweihten Altar in ihrer Leutkirche im Dorf und bewidmeten darauf eine ewige (Früh) Messe, welche am 7. November gleichen Jahres durch den Generalvikar des Bischofs Heinrich von Konstanz bestätigt und am 30. August 1457 von dem Priester Johannes angetreten wurde.<sup>1)</sup> Sodann stellte am 24. Juli 1457 der neugewählte Pfarrer von R., Bartholomäus Nisch, einen Revers über seine Obliegenheiten aus, namentlich darüber, wie ein Helfer gehalten werden solle.<sup>2)</sup> Im Jahre 1684 setzte und ordnete man Statuten, wie sich diese zwei Kapläne in R. verhalten sollen.<sup>3)</sup> Dazu kam laut Instrument, datirt 11. November 1747, ratifizirt vom Rath in Schwyz am 20. Dezember 1747 und vom Generalvikar in Konstanz am 17. Februar 1748, ein von Anton Ronca zu Luzern und seiner Familie gestiftetes und durch den Ordinarius bekräftigtes drittes Beneficium in R., welches jedoch 1860 durch Vereinigung mit den beiden übrigen Kaplaneipfründen wieder aufhörte.<sup>4)</sup>

Laut Fahrzeitbuch von 1639 bestanden damals folgende Altäre in der Kirche R.: 1. Im Chor der Hoch-A. St. Peter und Paul. Außerhalb desselben unter dem Chorbogen 2. Der mittlere A. hl. Kreuz, welcher auch die hl. Theodul, Wolfgang, Barbara und Niklaus als Patrone hatte. Sein Einweihungsfest feierte man am Tage des hl. Ambrosius (7. Dezember.) 3. Der rechtseitige U. L. Frau mit Einweihungsfest am Donnerstag nach St. Jost (13. Dezember.) 4. Der linkseitige A. beim Ausgang aus dem Chor St. Katharina mit Einweihungsfest am Tage St. Gorgonius (9. September).

Das Gedächtnißfest der Kirchweihe fand damals (1639) am ersten Sonntag nach Petri Kettenfeier (1. August) statt.

Ebenfalls 1639 werden die Bruderschaften U. L. Frau (Rosenkranz), St. Anton, St. Wendel, St. Sebastian und St. Jakob, letztere in Merlischachen, erwähnt.

Bauliches. 1488 fand ein Neubau der Kirche R. statt; denn am 21. Februar 1488 wurde derselben ein bischöflicher

1) G. F. XXIV, 271. - 2) Rch. Bd. R. — 3) Dasselbst. — 4) Dasselbst.

Bettelbrief ertheilt. <sup>1)</sup> — Hinsichtlich des am 19. März 1488 zu einem Vermittlungsversuch an die Boten der drei Schirmorte verwiesenen Anstandes zwischen K. und den beiden Klöstern in Engelberg wegen der Bedachung der Kirche wurde von drei Schiedsmännern aus Art unterm 10. Dezember 1490 gesprochen, Engelberg solle den Kirchgenossen den nassen Zehnten zu K., Salfikon, Merlischachen und Immensee übergeben, dagegen haben letztere das Kirchendach zu ewigen Zeiten zu decken und zu erhalten. <sup>2)</sup> — Der Bau der jetzigen Kirche erfolgte laut Jahrzahl an der Hauptthüre 1708 und die Einweihung derselben durch den Konstanzischen Weihbischof Konrad Ferdinand von Geist am 21. September 1710. <sup>3)</sup> Den Hochaltar erstellte in seinen Kosten der Ammann Johannes Näber in K., den St. Josephs Altar der daselbst wohnende Handelsmann Johann Untersee, den Taufstein die Genossen der Dorfalmend. <sup>4)</sup> — An der Thüre des Kirchturms steht die Jahrzahl 1641. In demselben hingen früher folgende vom Luzernischen Propst Johann Kaspar Dürler am 22. Oktober 1709 geweihte Glocken, als: 1) Die größere Rosenkranzglocke in der Ehre der hl. Peter und Paul, Anna und Barbara. 2) Die kleinere St. Agatha Glocke, geweiht den hl. Agatha und Franziskus, 3) Das kleinste oder Chorglöcklein zu Ehren der hl. Maria, Peter und Paul und Johannes. <sup>5)</sup> Gegenwärtig aber sind vorhanden: 1) Die erste (größte) von Joseph Rosenlacher in Konstanz 1821. 2) Die zweite ohne Gießernamen 1605. Die dritte ebenjo in gothischen Minuskeln von 1405 mit der Inschrift: O d(omi)ne da nobis pacem. o sancta maria ora pro nobis. s. petre et theodore orate pro nobis. anno d(omi)ni m<sup>o</sup>cccc<sup>o</sup>v<sup>o</sup>. Die vierte ist von 1698 und auf der fünften (kleinsten) steht ohne Jahrzahl: Mathæe, Marce, Lucas, Joannes; sede? — Von den beiden Glöcklein im Chorthürmchen gossen I. Daniel Sutermeister in Zofingen 1746 und II. Brandenburg in Zug 1790. Letzteres ist gesprungen und wird nicht mehr geläutet. <sup>6)</sup>

Von den Siegeln der Leutpriester zeigt S. JOHANNES. JNCVRATJ. JN. KVSSENACH. 1331. den hl. Petrus mit

<sup>1)</sup> E. B. N. Freiburg. — <sup>2)</sup> Eidg. Abjch. III, 287. — G. J. XXIV, 272. — <sup>3)</sup>—<sup>5)</sup> Taufbuch K. — <sup>6)</sup> Pfarramt K.

dem Schlüssel in der Rechten und S. EGB'TJ. RCORJS. ECCE. J. KVSSENACH. 1333, oben das Brustbild des hl. Petrus mit dem Schlüssel in der Rechten, unten das Geschlechtswappen. <sup>1)</sup>

In der Kirche K. befindet sich auch ein von Bischof Jost von Silenen in Sitten mit Bewilligung des Domkapitels laut Urkunde vom 12. Mai 1489 als Geschenk übersandter, noch jetzt für liturgischen Gebrauch verwendeter kunstreicher Reliquienschrein, worin verschiedene Heiligthümer eingeschlossen sind. <sup>2)</sup>

Schwyz. (Suutes 970 <sup>3)</sup> Suittes 972). <sup>4)</sup> St. Martin 1289—1299. <sup>5)</sup> Die in einer Urkunde des Kaisers Heinrich V. vom 10. März 1114 betreffend das Kloster Einsiedlen erwähnten Bürger des Dorfes Sch. lassen wohl auf eine dort bereits bestehende Kirche schließen. <sup>6)</sup> Dieser Haupt- und Pfarrort heißt zum Unterschied vom Lande Sch. in vielen Urkunden vom XIV. bis XVI. Jahrhundert zu Kilchgaß. <sup>7)</sup> Die Kirche Sch. ward laut dem 1627 im Knopf des Kirchturms niedergelegten Auszug aus dem Weihbrief am 21. Februar 1121 von Bischof Ulrich I. in Konstanz zur Ehre Jesu Christi, des hl. Kreuzes und der hl. Maria eingeweiht. <sup>8)</sup> — Pfarrer zu Sch. soll im Jahre 1200 Peter Wallier gewesen sein; <sup>9)</sup> der früheste, urkundlich bekannte Verweser Arnold war aber erst am 25. April 1267 Zeuge im Frauenkloster Steinen auf der Au bei der Bestätigung eines Güterkaufs. <sup>10)</sup> Ein Helfer Ulrich erscheint neben dem Pfarrer C. im April 1286 bei einer Vergabung an dasselbe. <sup>11)</sup> — Das Patronatsrecht der Pfarrei Sch. gehörte wahrscheinlich von Anfang an den Grafen von Leuzburg, als Bögten, und kam nach ihrem Aussterben (1173) an die Grafen von Habsburg, resp. den römischen König Rudolf aus diesem Geschlecht. Am 25. April 1302 genehmigt sein Sohn, König Albrecht, die Abtrennung der Pfarrkirche Morschach von Schwyz in seinem und seiner Kinder Namen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß daraus ihnen für das Patronatsrecht von Sch. und M. keinerlei Nachtheil und Schaden entstehe. <sup>12)</sup>

<sup>1)</sup> Sammlg. d. antiq. Ges. in Zürich. — <sup>2)</sup> G. F. XXV, S. 76. u. Taufb. K. 8. — <sup>3)</sup> G. F. I, 109. — <sup>4)</sup> Hergott d. g. H. p. 83. — <sup>5)</sup> Lang. th. G. N. I, 789. — <sup>6)</sup> Herg. l. c. II, p. 134. — Kopp Gde. B. II, p. 299, N. 1. — <sup>7)–8)</sup> Kälin. — <sup>9)</sup> G. F. VII, 6. — <sup>10)</sup> G. F. VII, 51. — <sup>11)</sup> Kopp G. d. e. B. II, p. 323 f. — <sup>12)</sup> Kopp II. z. G. d. n. B. I, p. 55–57.

Bei der Verleihung des Bluthanns an Schwyz aber am 28. April 1415 sagt König Sigmund, er habe des Herzogs von Oesterreich Lande, Leute und Lehen nebst allen Gütern, Gülten und Nutzen in Sch., March, Einsiedeln und Rüßnach zu des Reichs Handen bezogen; <sup>1)</sup> ebenso am 11. Dezember 1433 betreffend die Kastvogtei in Einsiedeln: „Als darnach Herzog Friedrich von Oesterreich uns und dem Reiche mit aller seiner Habe fällig ward, und wir alsdann denselben von Sch. verschrieben und bestätigten in Gemeinschaft (insgemein), was sie inne hatten und besaßen von Habe, Land und Leuten, die desselben Herzogs, Friedrich oder seiner Vorderen, die er geerbt habe, gewesen waren.“ <sup>2)</sup> Endlich heißt es in dem Bewidmungsbriefe der 1434 gestifteten Seelmesse in der Pfarrkirche Sch., daß das Patronatsrecht oder die Kollatur derselben dem Anmann, Räten und Gemeinde des Thales Schwyz mit vollem Recht gehöre. <sup>3)</sup> Dasselbe wurde demnach als früheres österreichisches Eigenthum von K. Sigismund dem Lande Sch. geschenkt, und der dortige Rath übte bis nach der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts die Kollatur aus. <sup>4)</sup> Denn am 15. November 1519 stellte der neu erwählte Kirchherr von Sch., Heinrich Baumli von Luzern, (nachher Kapitels Dekan) dem Landammann und Rath zu Sch. als Lehenherrn seiner Pfründe, zur Verhütung künftiger Streitigkeiten eine Urkunde darüber aus, daß er eine Anzahl bestimmter Verpflichtungen kirchlicher, ökonomischer, baulicher und rechtlicher Natur gütlich übernommen habe. <sup>5)</sup> — Später wurde die Kollatur laut einem nicht mehr vorhandenen Beschlusse der Landsgemeinde an die Pfarrgemeinde Sch. abgetreten.

Ablässe erhielt die Pfarrkirche Sch., so viel bekannt, zuerst 1299 von Bruder Bonifacius, Cooperator des Bischofs von Konstanz, für den Altar St. Niklaus, sowie am 15. Oktober 1331 von drei fremden Bischöfen; weitere Ablässe von Bischöfen, Kardinälen und Päpsten folgten während des XV. und XVI. Jahrhunderts. <sup>6)</sup>

Rekonziliationen der Kirche Sch., ihrer fünf Altäre und des Friedhofs fanden aus unbekanntem Ursachen fünf statt, nämlich

<sup>1)–4)</sup> Kälin. — <sup>5)</sup> G. F. XIX, 295. — <sup>6)</sup> Lang. G. R. I, 789 bis 791.

am 3. April 1350 und 19. August 1452, nach dem 24. August 1481, am 16. Dezember 1500, sowie am 1. und 2. Oktober 1520. <sup>1)</sup>)

Die Kirchweih wurde am 26. Oktober 1436 vom Vorabend des St. Martins Tags auf den nächsten Sonntag nach St. Ulrich verlegt und am 6. Dezember 1500 für diesen Tag bestätigt. <sup>2)</sup>)

Altäre entstanden allmählig folgende:

A. Im Chor: 1. der Hochaltar der hl. Martin, Johannes Bapt. und Ev., Stephan und Laurenz von Anfang an.

B. Im Schiff: 2. der Altar der hl. Sebastian, Niklaus und Agatha auf der Nordseite zunächst beim Chor, 1299 mit Ablass, sowie vom 17. April 1464 an mit Inducien, d. h. bischöflichen Bewilligungen zu zeitweiliger Verfehlung während bestimmter Fristen begabt. <sup>3)</sup>)

3. Der Altar der hl. 3. Könige, Katharina, Wendelin, Anton und Arnolph auf der Südseite zunächst beim Chor. Denselben, gewöhnlich Seelaltar genannt, ließen am 15. März 1434 fromme und wohlthätige Personen des Kirchsprengels errichten. <sup>4)</sup>)

4. Der Altar der hl. Maria, Andreas Ap. und Fridolin in der Mitte vor dem Chor nördlich, erhielt vom 17. April 1464 an Inducien. <sup>5)</sup>)

5. Der Altar des hl. Kreuzes, Apollinaris, Valentin und aller Heiligen in der Mitte vor dem Chor südlich 1481. <sup>6)</sup>)

6. Der Altar der hl. Jakob und Pantaleon in der Ecke des nördlichen Seitenschiffs 1481. <sup>7)</sup>)

7. Der Altar der hl. Maria, Johannes Bapt. und Ev., Paul Ap., Dionysius, Crispin und Crispinian, Ursus, Nikolaus, Hieronymus und Verena in der Ecke des südlichen Seitenschiffs 1489. <sup>8)</sup>)

Von diesen 7 Altären weihte der Konstanziſche Weihbischof Daniel in Verbindung mit der Rekonziliation der wahrscheinlich erweiterten Kirche 1481 nach dem Feste des hl. Bartholomäus (24. August) No. 1, 2, 4, 5, 6, <sup>9)</sup>) dagegen No. 3 u. 7 erst 1489. <sup>10)</sup>)

<sup>1)</sup>) G. F. XXIX, 295. XIII, 290. — <sup>2)</sup>) Lang G. R. I, 790/1. — <sup>3)</sup>) Erzbisch. Arch. Freiburg. — <sup>4)</sup>) Pfr. Arch. Sch. — <sup>5)</sup>) G. B. N. Frbrg. — <sup>6)</sup>—<sup>10)</sup>) Pfr. Arch. Sch.



Um das Jahr 1500 waren in Sch. verpfündet der Kirchherr (Pfarrer), Helfer, der Seelmesser, der alte und der neue Frühmesser. <sup>1)</sup>

Die Kaplanei-Pfründen hatten nachstehenden Ursprung:

Den neuen Altar der hl. 3 Könige und Katharina (Seelaltar) bewidmeten am 15. März 1434 Privatpersonen unter Gutheißung des Rathes in Sch. sowie des Rektors der Pfarrkirche, Nikolaus Behem, mit 66  $\mathcal{R}$  Hlr. für den Unterhalt eines Kaplans (Seelmessers). <sup>2)</sup> Nachdem der Konstanziſche Generalvikar am 19. April gl. Jahres seine Genehmigung erteilt hatte, <sup>3)</sup> liehen Ammann und Rath des Landes Sch. am 26. Juni 1434 diese Pfründe dem Heinrich Schnitz, Priester aus der Mainzer Diözese. <sup>4)</sup>

Ueber die Stiftung einer ewigen Messe auf dem Altar des hl. Kreuzes erhob sich zwischen dem Kirchherrn in Sch., Nikolaus Krenz, und dessen Sohn Sebastian einerseits, und den Kirchengenossen von Sch. anderseits ein Streit, den am 4. September 1482 vier Schiedmänner aus Luzern dahin schlichteten, daß Herr Krenz denen von Sch. für seine Vergabung sofort 300 Gl. und weitere 100 Gl. in 4 jährlichen Raten à 25 Gl. von Martini 1483 an ausrichten solle. <sup>5)</sup> Es ist dieß wohl die ältere der beiden Frühmesser-Pfründen.

Eine neue Frühmesser-Pfründe, über deren Einkünfte schon zu Ende des XV. Jahrhunderts (1467—1502) ein Urbar verfertigt war, stiftete laut einer undatirten, wahrscheinlich in das Jahr 1500 fallenden Urkunde der 1504 oder 1505 verstorbene Seckelmeister Jost Kochlin von Bernhardin Moriffen (Morefini) wegen zu einem Altar, auf dem ein Kaplan wöchentlich zwei Messen lesen sollte.

Laut einem Spanbrief vom 1. Nov. 1519 stiftete der vorherige Kirchherr (Jakob im Wald 1511—1519) eine Pfründe, an welche der Pfarrer 7 Gl. geben sollte. <sup>7)</sup>

Papst Julius II. bestätigte am 8. Januar 1513 dem Ammann, den Räten und der Gemeinde des Landes Sch. die uralte

<sup>1)</sup> Käl. — <sup>2)</sup>—<sup>4)</sup> St. Arch. Schwyz. — <sup>5)</sup>—<sup>7)</sup> Kch. Bd. Sch.

Gewohnheit, alle Pfarr- und andern Pfründen in demselben und was dahin gehört, zu besetzen. <sup>1)</sup>)

Die kirchlichen Bruderschaften sind:

1) Die hl. Kreuz B. ist die älteste, hauptsächlich auf den sg. Kerchel fundirt. Ihr Urheber, <sup>2)</sup>) Landammann Ulrich Käzi in Sch., (1497—1499) erwirkte für sie am 20. Dezember 1512 in Rom nebst vielen Privilegien einen Ablass von elf Kardinälen, welchen der Bischof von Konstanz am 1. Oktober 1513 bestätigte. <sup>3)</sup>) Einen zweiten Ablass ertheilte ihr Papst Leo X. im Jahre 1518.

2) St. Jakobs B. bestand schon am 2. April 1500 <sup>4)</sup>) und existirt noch unter dem Namen der Werkknechte B. <sup>5)</sup>)

3) Der St. Martins B. verliehen 16 römische Kardinäle im Jahre 1504 einen Ablass von 100 Tagen; <sup>6)</sup>) sie wird auch im Verpflichtungsbrief des neu erwählten Pfarrers Baumli von Sch., datirt 5. November 1519, erwähnt. <sup>7)</sup>)

4) St. Crispins und Crispinians B. Die Satzungen dieser in Verbindung mit der Zunft der Schneider und Schuhmacher 1506 vorhandenen geistlichen Verbrüderung erhielten 1532 die obrigkeitliche Genehmigung. <sup>8)</sup>) Der Verband wurde durch Bulle des Papstes Urban VIII. vom 8. Feb. 1640 zu einer Bruderschaft erhoben. <sup>9)</sup>)

5) Die Seelen B. in der Friedhofkapelle zu Sch. genehmigte Papst Leo X. am 24. Januar 1518, und verband sie unter dem Namen, Heiligkreuz- und Allerseele-Bruderschaft mit der bereits bestehenden hl. Kreuzbruderschaft. <sup>10)</sup>)

6) Eine St. Michaels B. bestand zu Neufnung der neuen, ca. 1500 gestifteten Frühmehpfründe im XVI. und Anfang des XVII. Jahrhunderts. <sup>11)</sup>)

7) Für die Altars-Sakraments B. wurde auf immerwährende Zeiten bei Papst Urban XIII. 1624 ein vollkommener Ablass nachgesucht. <sup>12)</sup>)

Weitere Bruderschaften (ohne Datum) sind die Skapulier B., St. Josephs und Eligius B., St. Wendelins oder Sennen B., St. Sebastians oder Schützen B., Franz Xavers B. und Bazilien B. <sup>13)</sup>)

<sup>1)</sup>) Arch. Sch. — <sup>2)</sup>) Lang G. N. I, 783. — <sup>3)</sup>) Kälin. — <sup>4)</sup>) Lang G. N. I, 793. — <sup>5)</sup>) G. F. XIX, 395. — <sup>6)</sup>—<sup>7)</sup>) Fassbind Arch. Gesch. II, 80. — <sup>8)</sup>) Kts. Schreiber Styrger. — <sup>9)</sup>) Kälin. — <sup>10)</sup>) G. F. XVIII, 10. — <sup>11)</sup>—<sup>12)</sup>) Archd. Schwyz. — <sup>13)</sup>) Kälin.

An Reliquien wurden in älterer Zeit der Pfarrkirche Sch. geschenkt: <sup>1)</sup>

1481 vom hl. Martin aus Tours durch Ritter Johannes von Toggenburg, Arzt, schwyzerischen Gesandten nach Frankreich.

1486 vom hl. Gallus durch den Hauptmann Ulrich Käzi.

1498 März 7. vom hl. Grab durch Bannermeister Hans Wagner. Dieselben sind mit denjenigen des hl. Martin in einem noch vorhandenen gothischen Kästchen aufbewahrt.

1504 Juni 12. von den hl. Wibrandis und Mechtundis durch den päpstlichen Legaten Raimund von Gurf.

1519 November 7. von verschiedenen Heiligen in einem damals vollendeten silbernen Arm.

1539 Dezember 27. von den hl. Sebastian und Othmar durch Abt Diethelm von St. Gallen.

**B a u l i c h e s.** Der Umstand, daß die Pfarrkirche Sch. dem hl. Martin, Schutzpatron des fränkischen Reichs, geweiht ist, läßt darauf schließen, daß dieselbe aus der Zeit der fränkischen Herrschaft in der Schweiz (768 bis 919) stamme. Dieser dürften noch die untersten Theile des alten **K i r c h t h u r m s** angehören, welcher 1550 neu gedeckt und 1627 um 22 Fuß erhöht, auch mit einem neuen Glockenstuhl und Helm versehen wurde. Am 20. April 1642 aber ward durch einen in der Schmidgasse zu Sch. entstandenen Brand die alte Pfarrkirche ein Raub der Flammen, allein sofort in mehr östlicher Richtung **n e u e r b a u t** und am 28. August 1644 mit sieben Altären durch den Konstanziſchen Weihbischof Franz Johann geweiht, <sup>2)</sup> worüber dieser nach seiner Wahl zum Bischof (6. Feb. 1645) am 1. März 1647 eine Urkunde ausstellte. <sup>3)</sup> Im Jahr 1644 übernahm Meister Nikolaus Schönenbühl aus Unterwalden die Erstellung einer neuen Orgel<sup>4)</sup> statt der 1633 durch Meister Langenstein von Stans reparirten. Der neue Kirchturm wurde am 4. August 1651 vollendet; sein Helm war 24 Fuß weniger hoch als der frühere, mit Kupfer gedeckte, welcher den neuen an Höhe, edlerer Bauart und Farbenwechsel übertraf. <sup>5)</sup> Nachdem die Kirche von 1642/4 baufällig geworden, so beschloß die Landsgemeinde

<sup>1)</sup> Lang G. N. I, 794. — Kch. Bd. Schwyz. — Kälin. — <sup>2)</sup> Kt. Arch. Sch. u. Pfr. Arch. Sch. — <sup>3)</sup> Kch. Bd. Sch. — <sup>4)</sup> Kt. Arch. u. Pfr. Arch. Sch. — <sup>5)</sup> Schriften des Kirchenknopfs.

am 28. März 1762 und nochmals am 30 Okt. 1768 einen Neubau, worauf sofort mit dem Abbruch des alten Gebäudes begonnen und am 24. April 1770 der Eckstein der neuen Kirche feierlich gelegt wurde. Die Einweihung des vollendeten Gebäudes fand am 25. Nov. 1774 durch den Fürstabt Marianus von Einsiedeln statt.<sup>1)</sup>

Die früheren sechs *G l o c k e n* im Kirchturm trugen folgende Inschriften und Jahrzahlen:

Die größte, St. Theodul oder Joder geweiht, wurde 1444 zum ersten Male, alsdann 1549 unter Verwendung eines in der Dornacher-Schlacht (1499) erbeuteten Geschüßes von Meister Peter V. Füsli in Zürich zum zweiten Male gegossen und am 19. Juli 1549 durch Abt Joachim von Einsiedeln geweiht; auf ihr las man: *Festa colo, tonitrua destruo et defunctos ploro.*

Die zweite trug in gothischen Majuskeln die Inschrift:

DEFVNCTOS PLANGO, FESTA COLO, FVLGVRA  
FRANGO. FVSA JN HONORE S. MARTJNJ. A. MAG.  
JOII.JBERG. ANNO DOMJNJ. M.CCCCXXXVI.

Auf der dritten stand in gothischen Minuskeln:

Oben: *O rex glorie christe veni nobis cum pace.*

Unten: *Dianna heiß ich, Im Namen Gottes ward ich. Ammann Rath und die Gemeinde Schwyz macht mich, Ludwig Reiger von Basel goß mich anno m. cccc.lxxxv.*

Die vierte soll aus dem Jberg hergebracht worden sein und nur die Worte enthalten haben: *Fvsa svm magna.*

Die fünfte mit der Inschrift: *S. Catharina ora pro nobis, o ssma. (sanctissima) ac individua trinitas miserere nobis. Fvsa 1587.* war schon 1561 von Meister Moriz Schwarz in Luzern verfertigt worden, allein übel gerathen, weshalb 1587 ein Umguß erfolgte. Die beiden Akkorde mit dem Gießer sind noch vorhanden.<sup>2)</sup>

Inschrift und Jahrzahl der sechsten (kleinsten) Glocke sind nicht mehr bekannt.

Alle sechs Glocken zerschmolzen bei dem Brande vom 20. April 1642; ihr Neuguß wurde schon am 8. Mai gl. J. dem Meister

1) Weihbrief. — Dettling Sch. Chr. p. 167/9. Festschrift. — 2) Kirchenarchiv Sch.

Jost Rüttimann in Luzern übertragen, und Abt Plazidus von Einsiedeln weihte dieselben im Feb. 1643. Die größte stimmte indessen nicht zu den übrigen, weshalb am 25. Februar 1643 ein Vertrag mit demselben Gießer über die Einschmelzung und den Umguß abgeschlossen ward. Dieser erfolgte alsald, und Propst Jost Knab in Luzern weihte die Glocke. Allein auch dieß Mal ward ihr Ton nicht richtig befunden und deshalb, nachdem sie schadhast geworden, 1773 von Johannes Pektorini aus Intra ein nochmaliger Umguß vorgenommen.<sup>1)</sup>

Steinen. (Steina 1125)<sup>2)</sup> St. Maria<sup>3)</sup> vermuthlich erst seit 1540 St. Jakob.<sup>4)</sup> Die Kirche St. wurde am 31. Dezember 1125 in der Ehre der hl. Dreieinigkeit und des hl. Kreuzes, vorzüglich aber der hl. Maria, Jakob, Georg, Cosmas und Damian, Meinrad, Primus und Felicianus M. geweiht.<sup>5)</sup> — Der Kirchensatz in St. sammt den dortigen Höfen kam wahrscheinlich, wie der siburgische Hof Art, gleichzeitig (1273 oder 1274) von Graf Eberhard von Habsburg-Laufenburg, Gemahl der Anna von Siburg, an König Rudolf von Habsburg und von diesem an die Herrschaft Oesterreichs.<sup>6)</sup> Laut einer Urkunde des Herzogs Leopold II. vom 21. Mai 1324 hatte Oesterreich den Kirchensatz in St. drei Male und das Kloster Einsiedeln das vierte Mal.<sup>7)</sup> Abt Gerold und Konvent von E. aber übergaben am 28. Dez. 1465 den bisher gehaltenen Antheil des Kirchensatzes zu St. an Ammann, Rath und gemeine Landleute zu Schwyz,<sup>8)</sup> welche infolge der Ereignisse des Jahres 1415 die Lehenrechte des Hauses Oesterreich im Umfang ihres Gebietes von König Sigmund im Namen des römischen Reichs 1417 — 23 erworben hatten.<sup>9)</sup> — Als Leutpriester, resp. Verweser der Kirche St. erscheint 1245<sup>10)</sup> und 25. April 1267 Heinrich,<sup>11)</sup> als Vicleutpriester im April 1286 Johannes<sup>12)</sup> und als Kirchherr vor 20. April 1303 Jakob von Rienberg.<sup>13)</sup> 1275 schuldete der Leutpriester in St. 4  $\mathcal{F}$  als päpstliche Zehntensteuer von seinem Einkommen.<sup>14)</sup> Am 27. Juli

<sup>1)</sup> Kälin. — <sup>2)</sup> G. J. I, 16. — <sup>3)</sup> G. J. XXX, 309. — <sup>4)</sup> Aniv. St. — <sup>5)</sup> Daf. — G. J. I, 46. — <sup>6)</sup> Kopp G. d. e. B. II, 1. p. 327. N. 1. <sup>7)</sup> Morel, Reg. v. Eins. N. 231. — <sup>8)</sup> Dasselbst N. 933. — <sup>9)</sup> Segeffer Nöschs. Gesch. v. Luz. I, 296. — <sup>10)</sup> Stifts. Urf. Zürich. — <sup>11)</sup> G. J. VII, 6. — <sup>12)</sup> G. J. VII, 51. — <sup>13)</sup> G. J. I, p. XIV. — <sup>14)</sup> Freib. D. U. I, 230.

1318 weiheten die Erzbischöfe Peter und Gwizard die Kirche zu St. der hl. Maria, den rechtseitigen Altar den hl. Nikolaus und Katharina, den linksseitigen den hl. Jakob und drei Königen, führten den Friedhof und spendeten 40 Tage Ablass. <sup>1)</sup> Fernere Ablässe erhielt dieselbe am 18. Mai 1361 von 16 Bischöfen, <sup>2)</sup> am 21. Oktober 1361 und 3. August 1397 von den Konstanziischen Bischöfen Heinrich III. und Burkard I., am 1 August 1504 von dem päpstlichen Legaten Raimund und auf Ansuchen der gesammten Bürgerschaft von St. am 2. April 1520 von acht römischen Kardinalen. <sup>3)</sup> — Bei der Stiftung eines Guldens ab dem Gute zu Wibolzburg für arme Leute zur Spende vor der Kirche auf den Tag, an welchem der Streit zu Sempach geschah (9. Juli 1386), wurde festgesetzt, daß, wann die Unterthanen zu St. dereinst eine ewige Frühmesse zu dem Bilde in der Ehre des hl. Kreuzes ordnen und machen würden, man von jenem Zinse ein Pfund Pfeninge an dieselbe geben solle. <sup>4)</sup> Sie wurde wirklich von den Kirchgenossen am 14 August 1386 in der Ehre Gottes und des hl. Marterbildes gestiftet, und als erster Frühmesser erscheint am 18. Juli 1399 Ulrich Tunibach, Sant Johanner. <sup>5)</sup> Am 14. Februar 1466 erhielt die Frühmesse und am 30. September 1468 der Altar des hl. Kreuzes in St. Inducien, d. h. Vollmacht zu provisorischer Vernehmung. <sup>6)</sup> Im Jahre 1759 geschah alsdann die Stiftung einer zweiten Frühmesspfünde in St. <sup>7)</sup>

**Bauliches.** Ein Streit zwischen den Unterthanen der Kirche zu St. und ihrem Kirchherrn, Hartmann von Rienberg, betreffend das Dach wurde am 6. Dezember 1307 von dem Leutpriester Rudolf in Schwyz dahin entschieden, daß aus den Zehnten des Kirchherrn das Langhaus der Kirche zur einen Hälfte und der Chor ganz, von dem Einnehmer der übrigen Zehnten aber die andere Hälfte des Langhausdachs gedeckt werden solle. <sup>8)</sup>

<sup>1)</sup> G. F. XIX, p. 256. N. 1. — XXX, 309. — <sup>2)</sup> G. F. XXX, 313. — <sup>3)</sup> Rch. Bd. St. — Lang G. N. I, 807. — <sup>4)</sup> Fhrztbch. St. — <sup>5)</sup> G. F. VII, 3. N. 1. — <sup>6)</sup> Erzbisch. Arch. Frbrg. — <sup>7)</sup> Dettling Sch. Ch. p. 182. — <sup>8)</sup> G. F. I, 42.

Die nachfolgenden Kirchherren mußten, wann ihnen die Kirche verliehen wurde, einen ähnlichen Verpflichtungsbrief betreffend die Bedachung derselben ausstellen; so Wilhelm von Oberwinterthur am 8. September 1321, Kraft Biber von Zürich 17. März 1337 und Jakob Gilling von Isnach 4. Mai 1348.<sup>1)</sup> — Die Verpflichtung zu Beseilung der Glocken in St. ruhte auf dem dortigen Hanfzehnten, und der Kirchherr hatte, wann dieselbe von dem Bezüger nicht erfüllt wurde, die Gewalt, letzterem das Nöthige für die Beseilung der Glocken wegzunehmen.<sup>2)</sup> — Am 2. Februar 1509 rekonzilierte der Konstanziſche Weibbifchof Balthasar den verbesserten Friedhof und die Kirche in St.<sup>3)</sup> Der Bau des jetzigen Gotteshauses soll 1540 erfolgt sein.<sup>4)</sup> Das Einweihungsfest wird am nächsten Sonntag nach St. Jakob gefeiert.<sup>5)</sup> — Im Thurme der Kirche hängen fünf Glocken. Schon am 18. Mai 1355 hatten der Landammann und die Landleute von Schwyz dem Kirchherrn zu St. die Hoffstätte und die Allmend am Astein zum Verkauf und zur Verwendung des Erlöses für eine benöthigte Glocke übergeben,<sup>6)</sup> welche jedoch abgegangen ist. Von den jetzigen hat die größte die Umschrift: S. Jacobe apostole ora pro nobis M.DLXXXVII. Betreffend den Guß derselben ist ein vom 7. September 1587 datirter Brief des Hauptmanns Hans Ulrich, Siebners in St., an den Glockengießer Hans Fühl in Zürich vorhanden, worin letzterer angefragt wird, ob man die alte Glocke im Kirchturm zer schlagen könne, damit der Glockenstuhl nicht abgetragen und das „Zeit“ nicht stille gestellt werden müsse. Ihr Gewicht war 2323 ℔, dasjenige der neuen 3458 ℔ laut Wägung in Zürich vom 15. November 1587. Auf dieser sollen angebracht werden die Bildnisse des hl. Kreuzes, U. L. Frau, der hl. Johannes, Anna, Jakob und Joder.<sup>7)</sup> Sie trägt auch das Wappen des damaligen Kirchenvogts Ulrich. — Die zweite ist von Mauriz Schwarz in Luzern gegossen und am 7. August 1605 von Abt Augustin in Einsiedeln zu Ehren der hl. Maria und Theodulus eingeseget worden, deren Bilder sammt

1) G. J. XXX, 310, 312. — 2) Dasselbe 312. — 3) Faßbind Rel. Gesch. v. Sch. Mittp. — 4) Dettling Sch. Ch. p. 179. — 5) Jhztbch. St. — 6) G. J. XXX, 313. — 7) Rch. Bd. St.

demjenigen des hl. Jakob darauf sich befinden. Die dritte ohne Jahrzahl und Inschrift soll 1444 während des alten Zürichkriegs aus dem Kloster Kappel als Beute hergebracht worden sein. Die vierte hat die Umschrift: O Rex Glorie Christe Veni Nobis Cvm Pace. Amen. An̄o Dn̄i M (4) 10 (1410). Die fünfte (kleinste) ward 1605 umgegossen und zugleich mit der zweiten benedizirt. <sup>1)</sup>

Das Siegel des Kirchherrn von St., Wilhelm von Oberwinterthur, aus dem Jahre 1324 zeigt ein Vögelein mit offenem Schnabel, <sup>2)</sup> dasjenige des Kirchherrn Heinrich Zneichen (S. HAJN-RJCJ JN AJCHEN RCOR' ECCJE JN STEJNA) von 1385 <sup>3)</sup> die hl. Mutter Gottes mit dem Jesuskinde im rechten Arm und einem Rosenzweig in der linken Hand.

Gersau. (Gersouwe 1064) <sup>4)</sup> St. Marcellus. <sup>5)</sup> Papst Alexander III. bestätigt am 18. März 1179 dem Abte des Klosters St. Martin in Muri den Besitz der Taufkirche G., welche sammt dem Begräbnisrecht und Zehnten demselben laut den Gründungsakten gehörte; <sup>6)</sup> ebenso Papst Clemens III. am 13. März 1189 <sup>7)</sup> und Innocenz IV. am 26. April 1247, <sup>8)</sup> in welchem Jahre aber das Kloster Muri nur noch die Kirche und den zwölften Theil des Zehntens besaß. Am 14. Juli 1412 empfängt hierauf Herzog Friedrich von Oesterreich von Hermann von Büttikon den letzterem eigenthümlichen Hof in G. sammt dem dazu gehörenden Kirchensatz als Tausch gegen denjenigen in Art, der Lehen von Oesterreich war, und verleiht ihn alsdann jenem Hermann von Büttikon. <sup>9)</sup> Von diesem kam er an seinen Schwiegersohn Petermann Segenser, Bürger zu Narau, und durch letztern erbswise an seine Tochter Barbara, Hausfrau des Hans Heinrich von Rott. Diese schenkte ihn am 4. Oktober 1483 ihrem Better, Hans von Büttikon, Bürger in Luzern, und er verkaufte solchen am 4. November gl. J. dem Ulrich Cammenzind zu Händen von Ammann und gemeinen Kirchgenossen in G. „die ihm darum genug gethan und ihn dessen genügend gemacht haben.“ <sup>10)</sup>

1) Schneller. — 2) G. J. XIV, 218. — 3) Smlg. d. antiq. Ges. i. Jch. — 4) Acta fund. Muri i. Quellen d. Sch. G. III. p. 29. — 5) Siegel d. Gem. G. — 6) N. 4. p. 80. — 7) Hergott d. g. H. II, p. 192, 202. — 8) Murus et Antem p. 28. — 9) G. J. XX, 323. — 10) G. J. XL, IV.



Der erste bekannte Leutpriester in G. Arnold ist am 26. Dezember 1243 Zeuge in Istein,<sup>1)</sup> und noch am 7. Februar 1275 zu Bremgarten.<sup>2)</sup> Derselbe bezahlte in letzterem Jahre 20 ₰ päpstliche Zehntensteuer.<sup>3)</sup>

Für den Bau eines neuen Kirchturms und Chors, sowie die Anschaffung zweier Glocken und anderer Zierden erhielten die Kirchengenossen im Jahre 1489 von den vier Waldstätten, ihren Schirmorten, ein Empfehlungsschreiben an die übrigen eidgenössischen Orte und ihre Zugewandten.<sup>4)</sup> Die theilweise neuerebaute Kirche weihte am 23. November 1501 der Konstanziſche Weihbischof Balthasar zu Ehren des hl. Papsts Marcellus, den Hochaltar demselben und dem hl. Anton, den Altar auf der rechten Seite dem hl. Kreuz und den linksseitigen der hl. Maria, allen hl. Aposteln, den hl. Johannes B., Sebastian, Christophorus und Katharina.<sup>5)</sup> — Am 31. Juli 1504 ertheilte der römische Legat, Kardinal Naimund, einen Ablass für G., welchen Bischof Hugo von Konstanz am 25. Mai 1515 bestätigte und vermehrte.<sup>6)</sup> Ebenso wurde mit einer neuen Weihung des Hochaltars am 13. Oktober 1520 ein 40, resp. 100tägiger Ablass verbunden.<sup>7)</sup> —

Zur Erleichterung des Pfarrers stiftete am 29. Mai 1684 der Rathsherr Balthasar Schmied aus Uri durch Vergabung von Gültten eine Kaplaneipfründe und machte zudem weitere Vergabungen für den Bau und Unterhalt eines Pfundhauses, sowie Anschaffung von Kirchenbedürfnissen. Der Kaplan wird von der Gemeinde G. erwählt und heißt jetzt Pfarrhelfer.<sup>8)</sup> — Endlich entstand gemäß Gemeindebeschluss von 1801 noch eine dritte Pfründe, die 1812 einging, 1834 aber neuerdings errichtet wurde.<sup>9)</sup>

**B a u l i c h e s.** Von dem Bau des Kirchturms, Chors und theilweise auch der Kirche im Jahre 1489 stammt noch ein auf der westlichen Seite der jetzigen Friedhofmauer befindlicher Sandstein mit jener Jahrzahl, der vermuthlich über dem Portal der

1) Hergott g. d. H. II, p. 372. — 2) Kurz und Weissenbach Beitr. p. 23, 136. — 3) Freib. D. A. I, 231. — 4) — 6) Mith. d. hist. Ver. d. St. Schwyz. VI, 58. — 7) Dasselbe VI, 61. — 8) Dasselbst VI, 91. — 9) Dasselbe VI, 97.

Kirche angebracht war.<sup>1)</sup> Letztere genügte aber schon 1618 nicht mehr; denn es ward am 18. März gl. J. die bischöfliche Erlaubniß zu einem Neubau erteilt und am 16. Mai 1621 die vollendete Kirche nebst drei Altären zu Ehren der gleichen Heiligen, wie am 23. November 1501, geweiht.<sup>2)</sup> 1737 trat abermals das Bedürfniß einer Vergrößerung ein, ebenso 1804. Demzufolge geschah 1807—12 der Bau der gegenwärtigen Kirche und am 1. Juli 1821 (oder wohl richtiger am ersten Sonntag im August) die Einweihung derselben mit fünf Altären durch den päpstlichen Nuntius in Luzern, Ignatius de Nassalo.<sup>3)</sup>

Im Kirchturm hängen sechs Glocken. Die älteste (kleinste) trägt in gothischen Majuskeln die Inschrift: o rex glorie christe veni cum pace. o marcelle ora pro nobis. anno dom. m.ccc.lxxxiiii. Die zweitälteste mit der Umschrift in gothischen Minuskeln: „Dsanna heiß' ich, in dem Namen gots ward ich, in der er unserer fromen stiftet man mich, ludwig peiger von basel goß mich 1439.“ ward 1811 eingeschmolzen, ebenso eine beim Neubau der Kirche 1618 erworbene Glocke, enthaltend in einem Hexameter die Inschrift: Dum resono christe exaudi pia vota tuorum. anno MDCXVIII. Dagegen besteht noch eine undatirte Glocke (die jetzige fünfte), vielleicht von der 1489 beabsichtigten Anschaffung zweier Glocken herrührend, mit dem englischen Grusse: ave maria gratia plena dominus tecum in gothischen Minuskeln. Die heutigen vier größeren Glocken sind 1811 von J. J. Bär in Arau gegossen.<sup>4)</sup>

Das Siegel der Gemeinde Gersau: S. COMVNITATIS JN GERSOW und S. SANCTVS MARCELLVS GERSAW zeigen den hl. Marcellus sitzend mit Bischofsstab in der Linken und segnend aufgehobener Rechten.<sup>5)</sup>

Einsiedeln (946 Meginrates cella, 964 Eberhardes cella, 1073 Einsiedeln, 1080 locus Heremitarum.)<sup>6)</sup> St. Maria, Mauritius und dessen Gefährten 948, St. Maria allein 998,<sup>7)</sup> Die Pfarrei scheint mit dem gleichnamigen Kloster

<sup>1)</sup> Mith. d. h. B. St. Sch. VI, 58. — <sup>2)</sup> Dasselbst VI, 62. — <sup>3)</sup> Dasselbst VI, 67, 70. — <sup>4)</sup> Dasselbst VI, 74, 75. — <sup>5)</sup> Sammlg. d. ant. Gef. i. Sch. — <sup>6)</sup> Sidber, Schweiz. Urc. Reg. N. 1025, 1068, 1404, 1417, 1565. — G. J. XLIII, 302. — <sup>7)</sup> Sidber I. c. N. 1028, 1178.

entstanden zu sein. Ansiedler am Orte G. selbst werden schon 947 erwähnt.<sup>1)</sup> Allein erst, nachdem die Zahl der wallfahrenden Pilger zugenommen hatte, sah sich der Abt genöthigt, einen beständigen Priester dafür zu unterhalten. Der zuerst bekannte war Heinrich, der in einer Urkunde von 1194 Kaplan des Abts heißt.<sup>2)</sup> Ihm folgte um das Jahr 1299 Heinrich von Männedorf als Leutpriester der Kapelle St. Maria.<sup>3)</sup> Dieser Geistliche war jederzeit der Gewalt des Abts unterworfen; denn 1316 wollte dieser, daß ein Kaplan wegen Vergehen und Verschümnisse der Zurechtweisung des Abts unterstehe, wie der Kaplan der Kapelle der hl. Maria. Laut Revers von 1450 sollte letzterer die Leutpriesterei versehen mit Predigen, Messelesen, Beicht hören, Sakramente darreichen, dergleichen den Pilgern, wann dieß nothdürftig ist, predigen und insonderheit mit allen Vergehungen gehorsam und gewärtig sein u. s. w. Um die gleiche Zeit (1450) wurde auch dem Leutpriester bewilligt, mit Gunst, Wissen und Willen des Gotteshauses einen Helfer zu sich zu nehmen. In der Folge waren es drei Weltpriester, nämlich der Kaplan der Kapelle St. Johannes im Kreuzgang, dessen Pfründe am 29. Dezember 1315 gestiftet ward,<sup>4)</sup> der Frühmesser in der Kapelle St. Maria (9. Januar 1356)<sup>5)</sup> und der Mittelmesser beim Apostelaltar (6. Oktober 1383).<sup>6)</sup> Bei dieser Einrichtung blieb es ungefähr bis um die Mitte des XVI. Jahrhunderts, als Abt Ludwig gleich im Anfang seiner Regierung (1526—41), wegen Verfalls der klösterlichen Ordnung durch Zuzug fremder Priester unter Abt Konrad III. (1481—1526), sich entschloß, die Pfarrer in G. mit Geistlichen aus dem Schooße seines Kapitels zu besetzen. Abt Ulrich III. (1585—1600) erließ sodann eine eigene Ordnung für dieselben, wobei es im wesentlichen bis zur helvetischen Revolution blieb. — Ihr Einkommen bezogen die Pfarrer von G. vorzüglich aus dem Stifte. Erst 1553 gab die Waldstatt G. dem Pfarrer laut Vertrag einige Zehnten, wozu er dann etwas noch von gestifteten Jahrzeiten und unablösblichen Zinsen erhielt, so daß sich 1597 das ganze, an 121 Posten einzuziehende Pfrundein-

<sup>1)</sup> G. F. XLIII, 306. — <sup>2)</sup> Trouillat, mon. dne l' anc. év. de Bâle I. p. 430. — <sup>3)</sup> Morel, Reg. d. Ven. Abt. Einsiedeln N. 131. — <sup>4)</sup> Dasselbst N. 196. — <sup>5)</sup> Dasselbst N. 361. — <sup>6)</sup> Dasselbst N. 486.

kommen auf 64 Kronen 11 ß 4 Augster belief. Nach der Besetzung der Pfarrei mit Konventualen ward dasselbe mit dem Einzuge der Statthalterei vereinigt, genügte jedoch für den Unterhalt der Pfarrei nicht, sondern mußte aus dem Vermögen des Klosters durch Anweisung eines Baarzuschusses sowie freier Wohnung, Holz und Garten ergänzt werden.<sup>1)</sup> — Der Pfarrgottesdienst wurde stets in der Klosterkirche gehalten. Eine 1563 von der Waldstatt C. mit Bewilligung des Fürstbistums erbaute und unterhaltene, 1673 aber abgebrochene Kapelle auf dem alten Friedhof innerhalb der Mauern des Klosters war laut Urkunde von 1569 nur zur Abhaltung etlicher Messen an gewissen Festtagen und zu einem Weinhaufe bestimmt.<sup>2)</sup>

In der Klosterkirche waren im X. Jahrhundert vor dem ersten Brande (1029) muthmaßlich an Altären vorhanden:

a. Im Chore 1) der Hochaltar, 2) ein rechts- und 3) ein linksseitiger Altar. b. Außerhalb des Chors. 4) Rechts und 5) links ein Altar. 6) St. Maurus. 7) St. Johannes. 8) St. Martin. 9) In der Gruft. 10) St. Silvester. 11) St. Benedikt. 12) St. Salvator.<sup>3)</sup> Es ist jedoch nicht sicher, ob dieß die Namen von Altären in der Pfarrkirche C. sind. Nachher entstanden:

1) Der Hochaltar im Chor, ohne Zweifel von Anfang an vorhanden, wurde am 8. August 1618 neuerdings der hl. Maria, am 4. Oktober 1645 auch dem hl. Mauritius, ferner 7. September 1681 dem hl. Meinrad, endlich 2. September 1821 überdieß den hl. Schutzengeln geweiht.<sup>4)</sup>

2) Zu dem Altar des hl. Kreuzes, jetzt auf der Nordseite des Schiffs neben dem Eingang zum Chor, stiftete Konrad von Hombrechtikon, Schenk des Klosters C., am 27. August 1286<sup>5)</sup> ein ewiges Licht. Ein Gut genannt, der Mülistock, verblieb laut Schiedsspruch vom 23. Juni 1349 dem hl. Kreuzaltar, wo des Rudolf von Pont Pfründe ist.<sup>6)</sup> Am 3. Mai 1785 und 6. August 1803 fand eine neue Weihung desselben statt.<sup>7)</sup>

3) Vor dem Altar des hl. Benedikt, jetzt auf der südlichen Langseite des Schiffs, stiftete derselbe Konrad von Hom-

1)–2) Stiftsarch. C. — 3) Evangelarium 1017 i. d. Stifts. Bibl. C. Mitth. v. P. Gall sel. — 4)–5) Stifts. A. C. — 6) Morel Reg. v. C. N. 333. — 7) Stifts. A. C.

brechtikon am 27. August 1287 ebenfalls ein Licht. <sup>1)</sup> Am 14. Juli 1743 ward er neu geweiht. <sup>2)</sup>

4) Dem Altar des hl. Mauritius, jetzt auf der Nordseite des Schiffs, verordnete Rudolf, Rektor der Kirche in Lunzhofen, am 22. November 1316 2 Fuchart Neben in Herrliberg, Erblehen des Klosters C., deren Zins nach seinem Tode an diesen Altar fallen sollte. Neue Weihungen geschahen am 3. Mai 1735 und 10. September 1803.

5) Zu dem abgegangenen Altar der hl. Apostel stifteten Abt Peter II. und der Konvent am 6. Oktober 1383 vier wöchentliche Messen; wann aber der Pfürnder desselben weitere feiern wollte, so soll ihn der Kustos nicht daran hindern. Für den Unterhalt des Kaplans, der auch Mittelmesser hieß, bestimmte das Kloster einen Weinberg in Erlibach, 2 Viertl. Kernen auf Nieden, den Behnten auf dem Moos zum Vogelneß, 1 Mlt. Hafer auf Hintermoos 3 Btl. Korn auf Enzenau, sowie etwas Einkommen in Friesenschwand. <sup>3)</sup>

6) Der ebenfalls nicht mehr bestehende Altar St. Katharina im untern Münster wird in einer Urkunde vom 23. April 1428 erwähnt <sup>4)</sup> und am 26. Juli 1570 von Abt Adam geweiht. Mitpatrone waren damals die hl. Ferg (Georg) und Barbara. <sup>5)</sup>

7) Des hl. Delbergs Altar, (jetzt auf der Südseite des Schiffs neben dem Eingange zum Chor) Weihung erfolgte am 6. August 1556 und wiederum 16 . . , 3. Mai 1735 und 5. August 1803. <sup>6)</sup>

8) Die Stiftung des eingegangenen Fürstenbergischen Altars St. Maria geschah durch Graf Johann von F. B. und seine Gemahlin Anna, geb. von Zimmern, in dem untern Münster neben der hl. Kapelle am Ende des XVI. Jahrhunderts (3. April 1569 oder 1596?)

9) und 10) Die beiden Nebenaltäre im Chor, nämlich rechts St. Adalrich und Wolfgang, links St. Placidus, sind geweiht worden am 7. September 1681. <sup>7)</sup>

<sup>1)</sup> Morel, Reg. v. E. N. 199. — <sup>2)</sup> Dasselbst N. 486. — <sup>3)</sup> Dasselbst N. 705. — <sup>4)–6)</sup> Stifts. A. G. — <sup>7)</sup> Stifts. A. G. — Mitth. v. P. Ddilo, Arch. — G. J. XLIII, N. 97.

11) Der Altar der hl. Benedikt, Abt, Placidus und Maurus im obern Chor ward geweiht an 11. November 1684 in der Ehre des heiligen Sacraments; der unbefleckten Empfängniß und Himmelfahrt der hl. Maria, der hl. Apostel Peter und Paul, Meinrad, Mauritius, Justus, Sigismund, Benedikt, Martin, Karl, Katharina und Agatha, am 20. Juli 1790 aber der hl. Dreifaltigkeit, Maria, Karl Borromäus, Wolfgang, Ulrich und Beat, endlich am 13. August 1857 dem hl. Benedikt und seinen Schülern, Placidus und Maurus. <sup>1)</sup>

Im XVIII. Jahrhundert erfolgten fernere Einweihungen für :

12) Den Altar St. Sigismund auf der Südseite des Schiffs am 3. Mai 1735 und 20. Juli 1803. <sup>2)</sup>

13) Den Altar St. Anna ebendasselbst am 25. Juli 1735 und 22. Juli 1803. <sup>3)</sup>

14) Den Altar St. Joseph auf der Nordseite des Schiffs am 19. März 1736 und 12. September 1803. <sup>4)</sup>

15) Den Altar St. Meinrad, auf der Nordseite des Schiffs am 5. Oktober 1743. <sup>5)</sup>

16) Den Altar des Patrociniums auf der Südseite des Schiffs am 25. August 1755 und 1. September 1821 in der Ehre der hl. Jungfrau Maria, sowie der hl. Bischöfe Konrad und Wolfgang. <sup>6)</sup>

17) Den Rosenkranzaltar auf der Nordseite des Schiffs am 31. August 1755. <sup>7)</sup>

Im XIX. Jahrhundert (ca. 1872) sind hinzugekommen :

18) Herz-Jesu-Altar im Schiff gegen Süden neben St. Benedikts Altar an der nördlichen Seite. <sup>8)</sup>

19) Herz-Mariä-Altar ebendasselbst gegen Norden. <sup>9)</sup>

20) St. Konrads Altar auf der Nordseite des Schiffs neben St. Meinrads Altar nördlich. <sup>10)</sup>

21) St. Heinrichs Altar ebendasselbst südlich. <sup>11)</sup>

endlich 1882 hinter dem Hochaltar im untern Chor der Kirche rechts und links vom Eingange in die Sakristei :

22) und 23) zwei tragbare Altäre. <sup>12)</sup>

Demzufolge bestehen gegenwärtig 20 Altäre in der Stifts- und Pfarrkirche G.

<sup>1)</sup>—<sup>12)</sup> Stifts. A. G. — Mith. v. P. Obilo, Arch. — G. J. XLIII. N. 97.

Bauliches. Den ersten Bau der Kirche G. vollführte der erste Abt Eberhard, nachdem er in den Jahren 934 bis 946 das große Kloster erbaut hatte, um und über die vom hl. Meinrad zur Ehre der hl. Mutter Gottes errichtete Kapelle im finstern Wald im Alpthale; sie war ohne Zweifel, wie in Reichenau und St. Gallen, eine Pfeiler-Basilika,<sup>1)</sup> und wurde nach der Legende am 14. September 948 in Gegenwart der Bischöfe Konrad I. von Konstanz und Ulrich I. von Augsburg durch Christus unter Beihilfe von Engeln und Heiligen geweiht, worüber Nachrichten bis in's XI. Jahrhundert hinauf reichen.<sup>2)</sup> 1029 verbrannte alsdann ein Edelknecht, Eppo von Stetten dieses Gotteshaus, wobei jedoch die Marienkapelle unversehrt blieb, und vergabte als Entschädigung den Ort Stetten an der Reuß unterhalb Bremgarten.<sup>3)</sup> Hierauf legte 1031 Abt Embrich den Grundstein zum zweiten Bau des Münsters und Klosters, den am 13. Oktober 1039 die Bischöfe Eberhard I. von Konstanz und Hartmann von Chur einweiheten. Derselbe wurde am 5. Mai 1226 abermals ein Raub der Flammen; indeß übernahm Abt Konrad I. sofort den dritten Stiftsbau, dessen Kirche noch im gleichen Jahre von dem Konstanzer-Bischof Konrad II. die Weihe erhielt.<sup>4)</sup> Allein am 28. April 1465 ging auch dieser in Feuer auf. Für den vierten Bau des Gotteshauses G. traf Bischof Burkard II. von Konstanz noch bei seinen Lebzeiten († 13. April 1466) Anordnungen betreffend den künftigen Bau der Kapelle.<sup>5)</sup> Dieser wurde in Berücksichtigung, daß 1466 das Fest der Engelweihe auf einen Sonntag (14. September) falle, beschleunigt.<sup>6)</sup> Der Neubau der Kirche aber erfolgte nur allmählig und langsam unter den von Schwyz gesetzten Baumeistern. Davon werden urkundlich genannt: Jos Stadler, alt Landvogt zu Baden 1465—69,<sup>7)</sup> Gilg Mettler, des Raths in Schwyz 1480,<sup>8)</sup> Ulrich Käzi, des Raths 1494,<sup>9)</sup> Hans Lüön von 1498 bis 1510, Hans Ort 1510—17.<sup>10)</sup> Der Bau wurde in Quadersteinen

1) Kuhn, Stiftsbau p. 2 — 2) G. F. XLIII. p. 153, N. 97. — 3) Kuhn St. B. p. 3. — 4) Kuhn St. B. p. 4. — Vgl. G. F. XLII. p. 129. — 5)—6) Thurmknopfschrift u. Urk. Vgl. Mitth. d. hist. Ver. d. St. Schwyz 1, 70: G. F. IV, 304. — 7) Stdt. Arch. Zug. — 8) G. F. VII. 204. — Morel Reg. v. E. N. 1086. — 9) Kch. Bd. Reichenburg. — Stifts. A. G. — A. Schwyz. — 10) Kanzl.-Dir. Kälin i. Sch. — Mitth. d. hist. Ver. v. Schwyz. p. 105. N. 9.

mit gewölbten Abseiten ausgeführt und zwar zunächst die Kirche in der bisherigen Form, da die harten Mauern der zwei alten Glockenthürme die beabsichtigte Ausdehnung des sogenannten untern Münsters, worin die Marienkapelle sich befand, verhinderten. Erst später ward östlich an die Thürme das obere Münster und der Chor angefügt und überwölbt.<sup>1)</sup> Diese wohl noch nicht vollendeten Bauten wurden am 3. März 1509 durch einen im Dorfe E. in einem Pfisterhause ausgebrochenen Brand mindestens theilweise beschädigt, so daß nun Abt Joachim (1544—69) das untere Münster durch Meister Ulrich, Steinmetz, von Luzern überwölben ließ.<sup>2)</sup> Allein durch eine am 25. April 1577 in der Ziegelhütte des Gotteshauses im Dorfe E. entstandene Feuersbrunst wurde innerhalb 3 bis 4 Stunden das Kloster vollständig vernichtet und der Dachstuhl, sowie die beiden Helme der Thürme sammt den Glocken der Kirche zerstört; auch die Fenster und Gewölbe erhielten Risse. Es war demnach der fünfte Stiftsbau nöthig, der von Abt Adam (res. 1585) unternommen und von seinem Nachfolger Ulrich III. († 1600) vollendet wurde.<sup>3)</sup> Von diesem fünften, im wesentlichen mit dem vierten übereinstimmenden Bau, der von dem Meister Hans Heinrich Gefner decorirt wurde, sind vorhanden: 1) Die innere Ansicht des untern Münsters um das Jahr 1600. 2) Außenansichten von 1619—1643<sup>4)</sup> 3) Ein Grundriß aus der Zeit des Abts Augustin (1600 und 1623.) Endlich entstanden 1674 bis 1684 der Chor, die Beichtkirche und St. Magdalenen Kapelle, 1704—1717 die Anfänge des neuen Klosters und 1714 bis 1735 die Stiftskirche, welche zusammen den sechsten Stiftsbau bilden.<sup>5)</sup> Der Grundstein zur heutigen Kirche ward am 21. Juli 1721 von Abt Thomas gelegt, hernach dieselbe am 3. Mai 1735 durch den päpstlichen Legaten, Johann Baptist Barnis, geweiht und zwar zur Ehre Gottes, sowie der hl. Maria, Meinrad, Mauritius, Justus und Sigismund.<sup>6)</sup> — Nach dem Brande von 1577 wurden im gleichen Jahre vier Glocken (No. III.—VI. des jetzigen Geläutes) zum ersten Male gegossen, 1637 aber sammt den beiden größten

1) Kuhn St. B. p. 5—6. — 2) Daselbst p. 6 u. 7. — 3) Daselbst p. 9 u. 10. — 4)—5) Daselbst p. 10 u. 11 — 6) Stifts. U. E.



(No. I und II), gleichwie No. VII. durch die Gießer Peter und Honorat Nozier, Franz Guiot und Johann Richard aus Lothringen umgegossen. Dazu kam noch No. VIII. (die kleinste), 1792 von Philipp Brandenburg in Zug. No. VII. ist 1888 gesprungen und wird gelegentlich umgegossen werden. — Mit der neuen Uhr kamen 1887 in den südlichen Thurm zwei glatte, nicht geweihte, von Rüttschi in Ararau gegossene, 5 und 2 Zentner wägende Schlagglöcklein. <sup>1)</sup>

Muotathal (Muotatal 1243) <sup>2)</sup> St. Sigismund und Waldburga. Die Kirche M. wird für sehr alt und schon vor dem Jahre 1000 bestehend gehalten. Diese Vermuthung stützt sich hauptsächlich auf die hl. Schutzpatrone derselben, welche auf die fränkische Herrschaft hinweisen. Der Leutpriester in M. bezahlte 1275 dem Papste 3  $\mathcal{L}$  18  $\text{ß}$ . Zehntensteuer. <sup>3)</sup> Der erste, mit Namen bekannte Kirchherr, Hermann von Rüssegg, Chorherr in Zofingen und Leutpriester der Abtei Zürich, besiegelte am 24. Juni 1288 die Unterwerfung der Schwestern des Klosters in M. unter die Leitung der Minderbrüder. <sup>4)</sup> Kollator der Pfarrkirche M. war laut Urkunden vom 22. März 1392, 9. März und 13. August 1393 betreffend die Abtrennung von Illgau die Herrschaft Oesterreich. <sup>5)</sup> 1369 sollen 24 Bischöfe der Kirche M. einen *A b l a s s*-*b r i e f* ertheilt haben und dieselbe nebst Altären und Friedhof rekonziliirt worden sein. <sup>6)</sup> Für die darin befindliche *P f r ü n d e* und *Altar* der hl. Jungfrau Maria, Katharina und aller Seelen wurden am 8. November 1479 und 18. Mai 1481 dem Defan des Kapitels Luzern für ein Jahr bischöfliche *I n d u z i e n* ertheilt. <sup>7)</sup> Am 30. April 1584 weihte sodann der konstanziſche Weihbischof Balthasar den erneuerten *H o c h a l t a r* in der Ehre der hl. Philipp und Jakob, Apostel, Sigismund, Märtyrer und Waldburga, Jungfrau. <sup>8)</sup>

*B a u l i c h e s*. Die Kirche M. wurde nach der Sage da erbaut, wo ein wilder Stier mit einem angehängten schweren Stücke Holz sich niederließ, nämlich gerade unter dem s. g. *Kilchstein*, einer senkrecht ansteigenden hohen Felswand, gegen deren abbröckelnde

<sup>1)</sup> Stfts A. — <sup>2)</sup> G. F. XX, 306. — <sup>3)</sup> Freib. D. N. I, 230. — <sup>4)</sup> G. F. IV, 279. — <sup>5)</sup> G. F. VI, 137/9. — <sup>6)</sup> Faßbind Mel. Gesch. Mispf. — <sup>7)</sup> E. B. A. Freiburg. — <sup>8)</sup> Lang G. N. I, 809.

Steine ein dünnes Gehölz sie nothdürftig schützte. Sie stand etwas tiefer, als die neue, auf der Sonnenseite des Thales, wo noch das alte Beinhaus vorhanden ist, war sehr niedrig und finster, wegen der öfteren Vergrößerung unverhältnißmäßig lang, dagegen kaum 56 Fuß breit. Das Schiff hatte auf jeder Seite fünf Fenster; ferner drei Thüren und vier hölzerne geschnitzte Altäre. Der sehr enge Chor, fünf Stufen höher, hatte ein steinernes Gewölbe und hinten zur Seite zwei Fenster. Der einzige Altar darin befand sich nicht in der Mitte, sondern nördlich an dem auf jeder Seite 15 Fuß breiten Thurme, dessen vier Fuß dicke und eisenharte, 1780 nur mit größter Anstrengung zerschlagene Mauern auf ein hohes Alter hinwiesen. <sup>1)</sup> 1684 ward die Kirche M. größer aufgebaut, am 18. April 1786 jedoch wiederum der Grundstein zu einem neuen Gebäude derselben gelegt, dieses 1792 vollendet <sup>2)</sup> und am 14. September 1793 eingeweiht. <sup>3)</sup> — Von den im jetzigen Kirchturm hängenden Glocken ist die größte, genannt Sigismund, am Halse mit schönen Arabesken geziert und 1760 von Konrad und Heinrich Sutermeister und Daniel Kuhn in Zofingen gegossen. Die zweite trägt in gothischen Minuskeln die Inschrift: o rex glorie xp̄e veni nobis c̄v pace sc̄a maria ora pro no(b)is a. d. m. cccc. xii. Die dritte (kleinste) verfertigte 1585 Moriz Schwarz in Luzern und das Chorglöcklein 1760 R. S. Sutermeister und D. Kuhn in Zofingen. <sup>4)</sup>

## II. Tochterkirchen.

Von Rüßnach:

Udligenschwil (Vdelgeswilare 1036), St. Oswald.

Siehe Gesch. Freund Band 44, Seite 38.

Von Schwyz:

Morschach (Morsachum 1261) <sup>5)</sup> St. Gallus. <sup>6)</sup> Am 26. Juni 1283 weihte der Deutschbruder Johannes, Weihbischof von Konstanz, die Kapelle in M. sammt dem Altar in der Ehre des hl. Gallus,

---

<sup>1)</sup> G. F. VI. 142. — <sup>2)</sup> Dettling Sch. Sch. p. 147 — <sup>3)</sup> Faßbind R. G. — <sup>4)</sup> Mitth. v. Hrn. Kts. Schreiber Styrer in Schwyz. — <sup>5)</sup> G. F. XXII, 273. — <sup>6)</sup> Kopp, G. d. e. B. II, 1 p. 299. N. 2–5. — Urk. 3. Gesch. d. eidg. Bde. I, N. 32. u. 33.

bestimmte den Tag der jährlichen Einweihungsfeier (26. Juni) und ertheilte auf dieselbe Zeit allen Reumüthigen und Bußfertigen den üblichen Ablass. <sup>1)</sup>)

Schon am 18. April 1302 befreite alsdann Bischof Heinrich von Konstanz wegen der häufig ungangbaren Wege und des Hinschieds Sterbender ohne Beistand eines Priesters, mit Zustimmung des römischen Königs Albrecht, M. von der kirchlichen Unterwürfigkeit gen Sch., erhob die Kapelle M. zur selbstständigen Pfarrkirche, wies dem die gottesdienstlichen Verrichtungen besorgenden Priester bestimmte Einkünfte an, und bezeichnete die Grenzen gegen die Nachbarkirchen Sch. und Mtorf. <sup>2)</sup>) Die königliche Bestätigung erfolgte am 25. gl. M. unter dem Vorbehalt, daß daraus für das Patronatsrecht der Kirchen Sch. und M. kein Nachtheil entstehe. <sup>3)</sup>) Kollatoren von M. blieben, als Patrone der Mutterkirche Sch., die Herzoge von Oesterreich, welche laut Urkunden vom 13. Februar 1338 und 18. März 1356 selbst und noch am 12. April 1390 durch ihren Landvogt zu Baden dem Bischof von Konstanz für die Pfarrpfünde M. einen Priester präsentirten. <sup>4)</sup>) Am 12. November 1433 ging aber das Kollaturrecht an den Rath von Sch. über. — Als erster bekannter *Leutpriester* erscheint 1320 Ortlieb. Ein späterer Kirchherr von M., Johannes Stenhufer, stellte am 3. März 1406 einen Revers aus, daß er in Streitigkeiten nur vor den Kirchgenossen und ihren Landleuten, nie aber vor fremden Gerichten Recht suchen wolle. <sup>5)</sup>) — Inzwischen hatte am 28. Juli 1318 der Erzbischof von Nazareth, Bruder Peter, in Beisein des Bruders Gwizzardus, Bischofs von Comana, seines Suffragans, zwei Altäre in M. geweiht, nämlich: 1) Dem hl. Gallus, Bef. und Mauritius sammt seinen Gefährten, Märtyrer. 2) Der hl. Maria J., Katharina J. und Nikolaus Bef. Das jährliche Gedächtnißfest derselben verlegte er auf die nächsten Sonntage nach St. Gallus und Mariä Reinigung, verlieh auch 100, resp. 40 Tage Ablass <sup>6)</sup>) Laut einem alten pergamentenen Zettel befanden sich darin neben dem Hochaltar St. Gallus noch zwei weitere Altäre des hl. Kreuzes und der hl. 12 Apostel nebst 7

<sup>1)–3)</sup> Kopp, G. d. e. B. H, 1 p. 299. N. 2–5. — Urf. z. Gesch. d. eidg. Bde. I. N. 32 u. 33. — <sup>4)</sup> G. J. I, 51. — Kch. Bd. M. — <sup>5)</sup> Kch. Bd. M. — <sup>6)</sup> G. J. XIX, 267.

andern Heiligen. <sup>1)</sup> Sodann rekonziliirten am 3. November 1347 und 3. April 1350 die Konstanziſchen Weihbiſchöfe Berthold und Johannes den durch Blutvergießen beſleckten Friedhof in M., und am 18. Januar 1357 geſtattete der römische Kardinal Franz vom Titel des hl. Markus kraft päpſtlicher Vollmacht dem Leutprieſter in M., die dortigen Leute, welche in Kriegen Todtschläge, Raub und Brand (jedoch nicht an geweihten Orten) verübt hatten, von den Sündenſtrafen zu abſolviren. <sup>2)</sup> Ferner ſpendete am 5. Dezember 1478 der päpſtliche Legat, Gentilis von Spoleto, der Kirche M. einen am 21. gl. M. biſchöflich beſtätigten Ablaß. <sup>3)</sup>— Im Jahre 1500 wurde dieſelbe durch ein Erdbeben zerſtört. Demzufolge ertheilte der Kardinal Raimund ihren Unterthanen einen Bettelbrief für Wiederherſtellung der Kirche, welche hierauf am 29. Auguſt 1509 geweiht wurde und zwar der Hochaltar den hl. Gallus, Mauritius und Katharina, der mittlere, in den 1820er Jahren beſeitigte Altar dem hl. Kreuz, St. Meinrad, Martin und Ottilia, der linkeſeitige (nördlich) der hl. Maria und derjenige rechts (ſüdlich) bei der Thüre den hl. Joder und Joſt. <sup>4)</sup>

Von den Glocken im Kirchturm trug die größte, 1870 von M. Sutermeiſter in Marau umgegoffene die Inſchrift: o rex glorie christe veni nobis cum pace m.ccccc.xiii. und die Bilder von Chriſtus am Kreuze, Maria, Theodulus, Gallus und Johannes Die zweite hat dieſelbe Legende in gothiſchen Minuskeln mit der Jahrzahl m.ccccc.ii, ebenſo die dritte, jedoch ohne Datum. <sup>5)</sup>

Von Morſchach ward abgeſondert:

Riemenſtalden (Reymerſtalden 1343), <sup>6)</sup> ehemals St. Johannes Täufer, <sup>7)</sup> jezt Maria zum guten Rath. Laut dem alten Jahrzeitbuch in Morſchach hielt man Jahrzeit dem Werni auff der Muhr, welcher zu R. in der hölzernen Kirche das erſte Jahrzeit geſtiftet hatte. <sup>8)</sup> Dieſelbe ſoll noch 1318 geſtanden, nachher aber in Folge Zerſtörung durch Lawinen abgegangen und ſtatt eines Bildſtocks 1600 ein hölzernes Bethäuſlein dort errichtet worden ſein. <sup>9)</sup> Auf das Vorbringen der Rathsmit-

<sup>1)</sup> Lang G. N. I, 811. — <sup>2)</sup>—<sup>3)</sup> Kch. Bd. M. — <sup>4)</sup> Daſelbſt. — <sup>5)</sup> Mitth. v. Hrn. Stdt. Arch. Schneller in Luzern u. Pfr. Betſchart in M. — <sup>6)</sup> G. F. XXX, 310. — <sup>7)</sup> Schibig Miſt. — Faßbind N. G. — <sup>8)</sup> Lang G. N. I, 811. — <sup>9)</sup> Faßbind N. G.

glieder von M., die alte Kapelle zu N. sei ganz zerstört, man wolle aber im Falle einer Beisteuer sie wieder öffnen, beschloß der gezeßene Rath zu Sch. am 6. Juli 1666, wenn die Kirchgenossen von M. sich schriftlich verpflichten, die Kapelle in N. gebührend zu unterhalten, so steure der Landessäckel an den Bau derselben 15 Kronen.<sup>1)</sup> 1707 bauten alsdann die dortigen Bewohner eine neue Kapelle im Kilchberg, die 1708 vollendet und am 21. September gl. J. von dem Konstanziſchen Weihbischof Konrad Ferdinand in der Ehre der hl. Dreifaltigkeit, Maria, Niklaus, Anton, Abt, und Wendelin geweiht wurde.<sup>2)</sup> Nach der 1777 geschehenen Schenkung eines Stückes Allmend ob der Goldplangg durch die Landsgemeinde<sup>3)</sup> stiftete man mit Bewilligung des Bischofs eine Kaplaneipfründe in N., und wählte 1787 einen Kaplan. Am 17. September 1789 geschah die Einsegnung des Grundsteines zu der 1792 vollendeten und am 10. Juli 1793 der göttlichen Mutter geweihten Kapelle, für welche die Landsgemeinde 1792 eine Gabe von 100 Gulden jährlich aus der Viehaufgabe der Alp Vidernen während zehn Jahren bewilligt hatte,<sup>4)</sup> endlich 1804 mittelst eines großmüthigen Beitrags des Herrn Felix von Hettlingen die Erhebung zur Pfarrei,<sup>5)</sup> deren erster Pfarrer Karl Martin Geberg wurde.<sup>6)</sup> — Von den drei Glocken verfertigte Jakob Philipp Brandenburg in Zug 1797 die kleinste und 1802 die mittlere, sowie Sutermeister in Narau 1869 die größte.<sup>7)</sup>

Von Schwyz lösten sich ferner ab:

Ingenbohl (Ingenbol 1387.)<sup>8)</sup> Bis zum Anfang des XIII. Jahrhunderts wurde der hl. Pantaleon als Patron der Kapelle zu J. verehrt, in des Landes großen Nöthen aber mit St. Leonhard vertauscht; denn laut einem über der Orgel aufbewahrten Freskogemälde haten 1315 die den Schwyzern vor der Schlacht am Morgarten zu Hülfe ziehenden Urner und Unterwaldner den hl. Leonhard zu J. um seine Fürbitte.<sup>9)</sup> — Einen verlorenen, von vier Bischöfen ertheilten Ablassbrief für die Kapelle J. bestätigte im

<sup>1)</sup> Rathsprö. Sch. — <sup>2)</sup> Pfr. Arch. M — <sup>3)</sup> u. <sup>4)</sup> Dettling Sch. Ch. p. 152. — <sup>5)</sup> G. J. XXIV, 5. — <sup>6)</sup> Dettling Sch. Ch. p. 305. — <sup>7)</sup> Mitth. v. Hr. Pfr. Egger in N. — <sup>8)</sup> G. J. V, 269. — <sup>9)</sup> G. J. II, p. 112. N. 1.

Oktober 1387 der päpstliche Legat, Philipp von Mençon, Cardinal und Patriarch, und ertheilte zugleich die Bewilligung, daß, wenn ein Priester zu bekommen sei, er in der Kapelle J. möge Messe haben, jedoch der Kirche von Schynz ohne Nachtheil.<sup>1)</sup> Als Stifter (wohl eher Erbauer) der 1382<sup>2)</sup> erneuerten Kapelle J. werden in der vorstehenden Urkunde genannt Peter Terenschag von Ulm, Kirchherr zu Sch., Nechta Gilgo von Engiberg, Landammann, Jost Aufdermaur von Oberschönenbuch, Werner Spiller und Jakob Gummer.<sup>3)</sup> 1479 erbaute man dieselbe wiederum am gleichen Orte, nachdem der beabsichtigte Bau in der Ebene zwischen St. Wendelins Kapelle und der jetzigen Kirche zu J., in der Kirchmatt links am Wege nach Unter-Schönenbuch, durch ein Wunder, nämlich dreimalige nächtliche Versetzung des Materials an die Stelle der alten Kapelle, vereitelt worden war.<sup>4)</sup> Am 27. August 1481 weihte sodann der Konstanziſche Generalvikar Daniel diese in der Ehre St. Leonhards gegründete Kapelle, eine Tochter der Pfarrkirche in der Kirchgasse zu Sch., mit drei Altären auf's neue und zwar den Hochaltar den hl. Leonhard und Maria, den Altar rechts neben der Thüre (östlich) den hl. Peter, Paul und Bartholomäus Ap. und Dorothea J., den linkeſeitigen A. aber den h. Sebastian, Jodokus, Barbara, Ulrich und Niklaus, ſetzte die jährliche Gedächtnißfeier auf den nächsten Sonntag vor dem Feste der hl. Peter und Paul, und gewährte zugleich 40 Tage Ablaß.<sup>5)</sup> Einen ähnlichen verlieh auch am 16. Januar 1482 Biſchof Otto von Konſtanz.<sup>6)</sup> Hierauf ertheilte am 23. Juli 1483 der Nuntius Bartholomäus, Biſchof von Caſtelli, aus beſonderer Ermächtigung des Papſtes Sixtus IV. den Einwohnern von Brunnen, Ober- und Unter-Schönenbuch, Stalden, Wilen und Schrenkingen das Recht, für die an die Pfarrkirche St. Martin zu Sch. gehörende Kapelle St. Leonhard zu J. wegen weiter Entfernung, zeitweiser Ueberflusses von Waſſer und Schnee, ſowie anderer, den Beſuch des Gottesdienſts und den Empfang der Sakramente hindernder Gefahren einen eigenen Priester zu halten, der ihnen an den Sonn- und Feſttagen (mit Ausnahme der vier hochzeitlichen) ohne

1) Lang G. N. 1, 814. — G. J. V, 269. — 2) Dettling Sch. Ch. p. 130. — 3) G. J. V, 270. — 4) Faßbind N. G. — 5) G. J. 11, 198. — 6) Pfr. Arch. J.

Schaden des Kirchherrn Messe lese und andern Gottesdienst verrichte, auch das Abendmahl und die letzte Delung spende.<sup>1)</sup> — Im Jahre 1504 stiftete Martin von Kriens, Landmann zu Schwyz und seßhaft zu Brunnen, ein ewiges Licht, das an bestimmten Tagen brennen sollte, in der Kapelle zu J., wo Sankt Leonhard Hausvater ist, vor dem Kreuze an dem Schwibbogen, woran die Marter Christi abgebildet ist, und versicherte es auf seine Matte am Bierwaldstättersee.<sup>2)</sup> — 1506 verlieh Papst Julius II. allen, welche der St. Leonhards-Kapelle zu J. Opfer oder Handreichung bringen, 100 Tage Ablass.<sup>3)</sup> — Um den 15. Juli 1573 kam ein Priester von Freiburg, genannt Peter Nikolai, nach J., dem alle Wochen 20 Bagen als Besoldung verheissen wurden.<sup>4)</sup> — Nachdem 1601 J. einen Taufstein erhalten hatte, und 1607 die Kirche weiter hinaus gegen das Sigriftenhaus gesetzt worden war, schlichteten 1616 die bischöflichen Visitatoren verschiedene Streitigkeiten zwischen dem Kuratkaplan von J. und dem Pfarrer von Sch., und am 13. Juni 1618 machte der Konstanziſche Generalvikar, Johannes Hartmann, eine Uebereinkunft. Darnach sollen alle Zehnten dem Pfarrer von Sch. gehören, die Pfarrkinder von J. noch fünf Jahre lang von 1616 an die Pfarrkirche zu Sch. besuchen, nachher aber diese Pflicht aufhören. Wann die von J. nicht mit einem eignen Priester versehen sind, haben ſie dem Gottesdienste in Sch. beizuwohnen. Der dortige Pfarrer übergibt demjenigen von J. freiwillig die Rechte des Begräbnisses, der Eheeinsegnung und des Bannschazes; doch können die von J. nach freier Wahl ersteres auch in Sch. vollziehen. Für die wegfallenden Opfer wurden dem Pfarrer von Sch. jährlich 20 Gulden vergütet, 1619 jedoch abgelöst.<sup>5)</sup> — Schon vor dieser Erhebung der bisherigen Kuratkaplanei J. zur selbstständigen Pfarrei war der 1613 angelegte Friedhof am 1. Januar 1616 geweiht worden. Nachher (1658) wurde die zu klein gewordene Kirche niederge- rissen, 1659 neu aufgeführt und am 3. November 1661 von dem Konstanziſchen Weihbischof Georg Sigismund geweiht, ebenso die vier Altäre, nämlich der Chor-A. dem hl. Leonhard, der west-

1) G. F. II, 201. — 2) G. F. II, 103. — 3) Pfr. Arch. J. —  
4) G. F. II, 112. — 5) Pfr. Arch. J.

liche gegen dem Glockenthurm der hl. Maria, der mittlere dem hl. Karl Borromäus und der hl. Verena, der vierte, östliche den hl. Niklaus und Katharina. <sup>1)</sup>)

Bauliches. 1417 wurde das Kirchendach mit 40,000 Schindeln neu gedeckt, was im Ganzen 91  $\text{Z}$  17  $\text{f}$ . kostete. <sup>2)</sup>) 1563 verfertigte Balthasar Geiser das Bild des hl. Pantaleon um 32  $\text{Bagen}$ . <sup>3)</sup>) Der Kirchenbauten von 1479, 1617 und 1659 ist bereits gedacht worden. — Von den Glocken im Kirchturm wurde die älteste, 2  $\text{Ztr}$ . 19  $\text{Z}$  schwere, aus dem Jahre 1029? von Meister Gabriel Geiserli, Bürger und des Raths zu Luzern (1531—1553) auf das Gewicht von 3  $\text{Ztr}$ . 36  $\text{Z}$  umgegossen und am 28. Okt. 1549 getauft, war aber nicht gut gerathen, sondern mußte 1551 von Peter (V.) Füssli in Zürich für 52  $\text{Gl}$ . 4  $\text{Bz}$ . alter oder 34 Kronen 4  $\text{Bagen}$  neuer Rechnung abermals verfertigt werden, und wog nun 5  $\text{Ztr}$ . 23  $\text{Z}$ , ist aber nicht mehr vorhanden. <sup>4)</sup>) Von den gegenwärtigen Glocken trägt die dritte in gothischen Minuskeln die Inschrift: ave maria gratia plena dominus tecum. anno m.cccc.iii. Die drei übrigen goß Heinrich Füssli in Zürich 1674 im Gewicht von 2556, 1576 und 221  $\text{Z}$  um den Preis von 1682 fl. 26  $\text{f}$ . (incl. 12  $\text{Ztr}$ . 9  $\text{Z}$  altes Metall), und der Abt des Klosters Engelberg weihte sie am 27. Okt. 1675. <sup>5)</sup>) Der Taufe derselben wohnten zahlreiche Pather und Patherinnen aus Obwalden bei, welche an die Kosten 100  $\text{Gl}$ . beitrugen. <sup>6)</sup>)

(Ober) Iberg (Yberg XII. oder XIII. Jahrhundert) <sup>7)</sup>) St. Johannes, der Täufer. Nach der Ueberlieferung und gestützt auf die Thatsache, daß J. bei dem jährlichen Kreuzgange nach Einsiedeln vor allen anderen Pfarreien des Landes Schwyz den Vorrang hat, wurde seine Pfarrkirche für die älteste, von dem hl. Beat gestiftete gehalten. <sup>8)</sup>) Allein dieselbe erscheint weder in den Pfarreiverzeichnissen des Bisthums Konstanz aus den Jahren 1275, 1324 und 1353 <sup>9)</sup>) noch in dem Interdikts-Befreiungsbriefe der schwyzerischen Kirchen vom 16. Februar 1350. <sup>10)</sup>) Die früheste be-

<sup>1)</sup>) Pfr. Arch. J. — <sup>2)</sup>) G. J. II, 103. — <sup>3)</sup>) G. J. II, 112. — <sup>4)</sup>) G. J. II, 110/1. XXX, 143. — <sup>5)</sup>) Füssli's Gl. Bch. — Kts. Schreiber Styger in Sch. — <sup>6)</sup>) Kths. Prot. Obwalden. — <sup>7)</sup>) G. J. XIX, 101. — <sup>8)</sup>) Lang. G. R. I, 810. — <sup>9)</sup>) Freib. D. A. I, IV u. V. — <sup>10)</sup>) G. J. I, 53.



kannte, jedoch verloren gegangene Urkunde ist ein vom 13. April 1350 datirter Weihbrief des Konstanziſchen Suffragans Johannes VII., Predigerordens, laut welchem derſelbe die bereits vorhandene Kirche in J. rekonſiliierte und mit 40 Tagen Ablaß begabte. <sup>1)</sup> Alsdann wurde gemäß einer noch exiſtirenden Urkunde, datirt 12. Juli 1467, dem Geſuche der Bögte und Verweſer der Kapelle oder Kirche in dem J. „in den Enden und Marchen der Pfarrkirche zu Schwyz,“ es möchte das jährliche Kirchweihfeſt der erſteren, das auf den Sonntag nach Mariä Himmelfahrt fiel, wegen ungelegener Zeit, wodurch „daß gepüw der Capellen ſchaden und abfall nimpt,“ künſtighin auf den Sonntag nach St. Jakob verlegt werden, vom Generalvikar des Biſchofs Hermann III. in Konſtanz entſprochen. <sup>2)</sup> Hernach weihte am 31. Auguſt 1481 der Konſtanziſche Weihbiſchof Daniel die neuerbaute Pfarrkirche ſammt dem Friedhof dem hl. Johannes, dem Täufer, ſowie im Chor einen Altar den hl. Johannes, Bapt. und Ev., Maria, Niklaus und Georg, und ordnete das jährliche Kirchweihfeſt, wie vorher auf den Samstag und Sonntag nach St. Jakob. <sup>3)</sup> Noch war aber J. keine, mit einem hauſhäßlichen Prieſter verſehene Pfarrei; denn am 24. Juni 1493 trafen die dortigen Bergleute wegen ihrer Kirche St. Johannes mit den Bögten, Pflegern und Kirchengenossen zu Sch. eine gutwillige Vereinbarung, deren hauptſächlichſte Beſtimmungen folgende ſind: Die Iberger geben von ihrem, durch Schenkungen u. ſ. w. erworbenen Kirchenvermögen an die Meſſe, die alle Freitage auf dem St. Johannes Altar in der Pfarrkirche Sch. geſehen wird, und an die Pfründe, die Herr Johannes Türgk angefangen hat zu ſtiften, 23  $\text{Z}$  jährlichen Zinſes ab; auch ſollen ſie mit 30 Gl. und 20  $\text{Z}$  auſt ehender Zinſe die Altartafel machen laſſen, ferner für die genannte Pfründe gemeinſchaftlich mit den Kirchengögten zu Sch. einen Prieſter anſtellen, den ſie auch für J. brauchen können, und der ſie von Sch. auſ mit Gottesdienſt verſehet, ſoweit es nöthig iſt. Falls die Stiftung von Herrn Türgk ſpäter vollendet wird, ſollen die J. darüber das Verwaltungs- und Verfügungsrecht haben. Wann ſie aber für ihre Kirche einen eigenen Prieſter haben wollen, ſoll es ihnen frei-

<sup>1)</sup> Lang I. 810. — <sup>2)</sup> Daſelbſt. — Mitth. v. Hr. Al. Dettling, Lehrer, in Unter J. — <sup>3)</sup> Lang I, 810.

gestellt sein, und würden die vorstehenden Artikel von den Sch. nicht gehalten oder für die J. Schaden daraus entstehen, so mögen letztere die Gült wieder zu Händen der St. Johannes Kirche in J. nehmen. <sup>1)</sup> Nach einer Angabe des Hrn. Stadtarchivar Schneller in Luzern ward J. erst in den Jahren 1552—54 eine selbstständige Pfarrei. <sup>2)</sup> Vielleicht war der im Testament des Altlandammanns und Ritters Joseph Amberg, datirt 6. Febr. 1545, genannte Herr Stoffelen zu St. Johann Leutpriester in J. <sup>3)</sup>

Am 25. April 1581 weihte der Konstanziſche Weihbischof Balthasar zwei Altäre in der Kirche J., nämlich den auf der rechten Seite zu Ehren des hl. Kreuzes, Anton, Abts, und Wendelin, den linksseitigen dagegen den hl. Maria, Peter und Paul. <sup>4)</sup> — Am 12. September 1653 beschützen Landammann und geſessener Rath zu Sch. die Kirchgenossen von J. bei ihrem Briefe von 1493, und erklären, daß diese wohl befugt seien und Gewalt haben sollen, zu jeder Zeit, gleichwie andere Kirchgenossen des Landes, einen Pfarrer auf- und anzunehmen, und auf befindende genugſame Ursachen wiederum zu beurlauben. <sup>5)</sup>

Die Frühmeßfründe trat 1707 ins Leben; als Fundirung derselben überließ die Landsgemeinde von Sch. der Gemeinde J. das Wang und Laueli eigenthümlich. <sup>6)</sup> Die bischöfliche Bestätigung datirt vom 15. September 1730 und 23. Januar 1731. <sup>7)</sup>

Bauliches: Die Kirche J. von 1480 wurde in den Jahren 1573, 1684 und 1750 reparirt, 1784 aber verlängert und erhöht. Für die Erbauung eines neuen Glockenthurmes und für Anschaffung zweier Glocken erhielten die J. Kirchgenossen von der Sch. Landsgemeinde 1751 eine Beisteuer aus dem Angstergeldfond und ebenso 1761 für die Kirche ein Stück Allmend als Eigenthum. <sup>8)</sup> 1829 erkannte die Sch. Oberallmendsgemeinde, daß den J. Kirchgenossen zur Unterstützung ihres vorhabenden Kirchenbaues die sog. Thierfedern auf zehn Jahre zur Benutzung überlassen werden solle. <sup>9)</sup> Derselbe kam aber erst 1875 zur Ausführung. Damals nämlich wurde die alte Kirche bis auf den stehen gelaf-

<sup>1)</sup> Pfr. Arch. J. — <sup>2)</sup> G. F. XXIV, 5. — <sup>3)</sup> G. F. XLIII, 300. — <sup>4)</sup> Lang G. R. I, 810. — <sup>5)</sup> Pfr. Arch. J. — <sup>6)</sup> Dettling Sch. Ch. p. 127. — <sup>7)</sup> Pfr. Arch. J. — <sup>8)</sup> Dettling Sch. Ch. p. 127. — <sup>9)</sup> Daf. p. 127.

senen und in eine Friedhofkapelle umgewandelten Chor abgetragen und ungefähr vierzig Schritte weiter oben auf einer etwas erhöhten Stelle neu erbaut. Die feierliche Grundsteinlegung fand am 18. Juli 1872 und die Einweihung durch den Weibischof von Chur am 15. Oktober 1876 statt.<sup>1)</sup> — Im Thurm der Kirche J. hängen vier Glocken. Die größte im Gewicht von 2917  $\mathcal{K}$  verfertigte Jakob Keller in Unterstraf 1876.<sup>2)</sup> Die zweite, 20 Zentner schwer, stammt aus dem Jahre 1550, und trägt die Inschrift: o rex glorie christe veni nobis cum pace. amen. Die dritte von 705  $\mathcal{K}$  lieferte J. Keller in U. St. 1843.<sup>3)</sup> Die kleinste von 123  $\mathcal{K}$  wurde 1586 von Peter Fühl in Zürich gegossen<sup>4)</sup>, ohne Jahrzahl und Inschrift aber von Anton Elsener in Zug umgegossen.<sup>5)</sup> — Eine frühere Glocke, die älteste, hatte die Jahrzahl 1483 und ein Gewicht von 4 Zentnern; sie soll seiner Zeit nach Sch. gebracht, aber bei dem großen Brande daselbst 1642 geschmolzen sein.<sup>6)</sup> Weiterer Glocken, ohne nähere Bezeichnung, gedenken die Kirchenrechnungen von 1568, 1570 und 1586.<sup>7)</sup>

Von Ober-Jberg trennte sich:

Stöcken (Herti-Stöcken) jetzt Unter-Jberg, St. Joseph. Der Grundstein zu dieser neuen Pfarrkirche wurde am 18. Juli 1872 und das vollendete Gotteshaus am 20. Oktober 1873 durch den Weibischof von Chur geweiht. 1875 erhielt U. J. das Tauf- und Begräbnisrecht, in Folge dessen ein Friedhof angelegt und am 28. Dezember 1875 aus bischöflichem Auftrag durch den Pfarrer von Einsiedeln geweiht ward. 1884 geschah sodann die Erhebung von U. J. zur Pfarrei.<sup>8)</sup> — Die Glocken für dieselbe wurden 1875 von der Pfarrkirche Richterswil im Kt. Zürich angekauft. Die größte trägt die Inschrift in gothischen Minuskeln: o rex glorie xp̄e veni nobis cum pace. anno dñi. m.cccc.xxxvi und die Bilder von Christus mit der Weltkugel auf der einen und des hl. Martin auf der andern Seite. Die

<sup>1)</sup> u. <sup>2)</sup> Lehrer Dettling in U. J. — <sup>3)</sup> Schneller. — <sup>4)</sup> Lehrer Dettling. — <sup>5)</sup> Mitth. v. Hr. Pfr. Suter i. J. — <sup>6)</sup> Schneller. — <sup>7)</sup> Lehrer Dettling. — <sup>8)</sup> Daselbst.

mittlere ist 1772 von Johannes Füssli in Zürich und die kleinste 1592 gegossen. <sup>1)</sup>

Von Schwyz wurden auch noch getrennt:

Lowertz (Lowertz 1303/11) <sup>2)</sup> St. Theodul. Schon 1303 soll ein Bischof Robert der Kapelle zu L. Ablass ertheilt <sup>3)</sup> und 1396? (eher 1306) Bischof Heinrich II. von Konstanz dieselbe sammt einem Altar in der Ehre der hl. Niklaus und Theodul geweiht haben. <sup>4)</sup> Die erste Urkunde aber datirt vom 8. November 1462, an welchem Tage Ital Reding, der jüngere, Landammann zu Sch., aus Auftrag des Konstanziſchen Generalvikars Kundschaft aufnahm betreffend den zwischen den Pfarrern von Art und Sch. streitigen Zehnten von L. Die dortigen Einwohner waren nämlich von Alters her rechte Kirchgenossen von Sch. und gaben auch die vier Opfer dahin ab. Dagegen hatten der Kirchherr von Sch. oder seine Helfer die von L. mit den hl. Sakramenten zu versehen zum Leben und Tod, ausgenommen Unwetter oder andere Ursachen, in welchem Falle der Pfarrer von Art an die Stelle des Seelsorgers zu Sch. trat. <sup>5)</sup> Am 17. Februar 1480 vergünstigten alsdann sieben römische Kardinäle auf Bitte des Kirchherrn in Muotenthal, Lukas Kolbing, der Kirche in L., einer Tochter der Pfarrkirche in Kilchgaß (Sch.), einen Ablass von hundert Tagen <sup>6)</sup>, ebenso am 1. August 1504 auf Ansuchen von Landammann und Rath zu Sch. der Cardinal und päpstliche Legat in Deutschland, Raimund. <sup>7)</sup> Bald hernach aber (1506) brannte die in der Ehre Gottes, Mariä, der Himmelskönigin, und des hl. Nothhelfers St. Theodor geweihte Kirche zu L. mit Glocken und Zierrathen aus Fahrlässigkeit gänzlich ab, <sup>8)</sup> wurde jedoch, nachdem Landammann und Rätthe zu Sch. den Untertanen zu L. für die Wiederherstellung am 18. April gleichen Jahres einen Almosenbrief ausgestellt hatten, <sup>9)</sup> auf der jetzigen Stelle, an der Straße nach Sch., neu erbaut und sammt drei Altären wieder den alten Patronen geweiht. <sup>10)</sup> Als hierauf die Einwohner zu L. wegen der weiten Entfernung von der Mutterkirche und des zur Winterzeit beinahe unmöglichen Besuchs derselben

<sup>1)</sup> Müscheler G. G. d. Sch. III, 396. — <sup>2)</sup> G. F. VI, 52. — <sup>3)</sup> u. <sup>4)</sup> Faßbind R. G. — <sup>5)</sup> u. <sup>6)</sup> G. F. XXXI, 318, 319. — <sup>7)</sup>—<sup>9)</sup> G. F. XXXI, 320. — <sup>10)</sup> Lang G. R. I, 813.

von dem damaligen Papste, Leo X., die Anstellung eines eigenen Kaplans verlangten, der ihnen an Sonn- und Feiertagen die hl. Messe und den Gottesdienst halte, die Kinder taufe und den Lebenden, wie den Sterbenden, die hl. Sakramente spende, übertrug dieser am 24. Januar 1518 die Sache dem Propst in Zürich und den Aebten von Einsiedeln und Engelberg zur Prüfung<sup>1)</sup> und allfälligen Willfahung, immerhin in der Meinung, daß die von L. am Palmtag, hohen Donnerstag, Charfreitag, Christi und Mariä Himmelfahrt, sowie Lichtmeß die Pfarrkirche in Sch. besuchen und dem Pfarrer von Sch. seine Rechte gewahrt bleiben.<sup>2)</sup> Dieselben machten alsdann am 28. Sept. 1520 in Zürich eine vorläufige Abkurung im Sinne des päpstlichen Briefs.<sup>3)</sup> Allein erst am 15. August 1581 gestattete der Römische Kardinal und Konstanziſche Bischof, Markus Sittikus, auf Bitte der Einwohner von L., daß in der dortigen Kapelle ein Taufstein erstellt und die Kinder getauft, auch in dem daneben errichteten und geweihten Friedhofe die Leichen beerdigt werden, jedoch alles ohne Nachtheil der Mutterkirche Sch. und des dortigen Leutpriesters.<sup>4)</sup> Es fand also damals noch keine vollständige Erhebung von L. zur eigenen Pfarrei statt, sondern diese scheint erst im Anfange des XVII. Jahrhunderts erfolgt zu sein, in welcher Zeit die Gemeinde eine Kaplanei gründete.<sup>5)</sup> Nachdem am 29. Mai 1674 die Landsgemeinde in Sch. den Kirchgenossen zu L. ein Stück Allmend zuoberst im Gurgen für den beabsichtigten Kirchenbau überlassen hatte,<sup>6)</sup> wurde dieser 1675 ausgeführt, mit vier Altären versehen und am 14. Oktober 1684 von dem Konstanziſchen Weihbischof Georg Sigismund geweiht und zwar den frühern Patronen, ebenso der Hochaltar, die drei Seitenaltäre aber den hl. Maria (Rosenkranz), Engeln und andern Heiligen.<sup>7)</sup> Am 2. Sept. 1806 aber wurde die Kirche L. durch den Goldauer Bergsturz zerstört.<sup>8)</sup> Für den Wiederaufbau derselben steuerte der Bischof von Konstanz und Fürstprimas des deutschen Rheinbundes, Karl von Dalberg, 10,000 Gulden.<sup>9)</sup> — Für die Glocken im Kirchturm zu

1)–4) Sch. Bd. L. — G. J. XXXI, 320, 321. — 5) Kälin. — 6) Dettling Sch. Ch. p. 142. — 7) Lang G. R. I, 813. — 8) Zan, Goldau p. 299. — 9) Dettling Sch. Ch. p. 142.

L. beschloß die Landsgemeinde von Obwalden am 8. Juni 1679 eine Beisteuer von 100 Gulden, nämlich 20 Gl. aus dem Landesfessel und 80 Gl. von den Gemeinden.<sup>1)</sup> Die größte, damals von Ludwig Keiser in Zug verfertigt, wurde in Folge Zerspringens 1797 von den Gebrüdern Jakob Philipp und Joseph Anton Brandenburg in Zug umgegossen. Die zweite zersprang schon 1776, und erlitt 1777 einen Umguß durch J. Brandenburg in Zug. Die dritte (älteste) trägt die Inschrift: ave maria, gratia plena dominus tecum. 1509. Die vierte (kleinste) goß J. Brandenburg in Zug 1777.<sup>2)</sup>

Alpthal (Albetal 1018)<sup>3)</sup> St. Apollonia. 1690 ward eine Kapelle daselbst als Filiale von Sch. erbaut<sup>4)</sup>, welche um 1691 eine Stiftung erhielt;<sup>5)</sup> und am 30. März 1698 starb ein ungenannter Kuratus in A.<sup>6)</sup> 1787 trat die Landsgemeinde von Sch. ein Stück Allmend, am Buzi gelegen, den Einwohnern von A. zum Bau einer Kirche sammt Pfrundhaus als Eigenthum ab.<sup>7)</sup> Dieselbe ward 1789 errichtet und am 28. Juli 1797 vom Konstanziſchen Weihbischof Joseph Leopold eingeweiht, nämlich die Kirche und der Hochaltar der hl. Apollonia, die beiden Seitenaltäre den hl. Johannes Nepomuk und Anna; letztere weihte der Bischof von Chur abermals am 10. Juli 1849.<sup>8)</sup> Am 7. Juni 1798 erhielt A. das Tauf und Begräbnisrecht, in Folge dessen ein Friedhof angelegt und am 7. Juni gl. J. eingegnet ward.<sup>9)</sup> Am 4. April 1803 geschah die Erhebung zur Pfarrei, deren erster Pfarrer Michael Herzog wurde.<sup>10)</sup> Die neuerbaute Kirche weihte am 10. Juli 1887 der Abt Basilius in Einsiedeln der hl. Apollonia, den Hochaltar dem hl. Herzen Jesu, den linken Seiten-A. dem hl. Herzen Mariä und den rechten dem hl. Joseph.<sup>11)</sup> — Im Kirchturm hingen früher zwei Glocken, wovon die kleinere 1768 Anton Brandenburg in Zug, und die größere 1832 zuerst Wilhelm Füssli in Zürich und hernach 1883 Jakob Keller in Unterstraf gossen. Diese

<sup>1)</sup> Mitth. v. Hr. Pfrhfr. Kächler in Kerns. — <sup>2)</sup> Mitth. v. Hr. Pfarrverweser Ziegler in L. — <sup>3)</sup> Morel Eins. Reg. N. 25. — <sup>4)</sup> Dettling Sch. Ch. p. 104. — <sup>5)</sup> Mitth. v. P. B. Steiner Pfr. i. A. — <sup>6)</sup> Pfarr.-Arch. Einsiedeln. — <sup>7)</sup> Dettling l. c. — <sup>8)</sup> Mitth. v. Hrn. Pfr. Arnold i. A. — <sup>9)</sup> N. 8. — <sup>10)</sup> Dettling Sch. Ch. p. 104 u. 291. — <sup>11)</sup> Stifts. Arch. Einsiedeln.

ward für die neu zu erbauende Kapelle im Bisithal, Pfarrei Muontenthal, verkauft, jene für das neue Geläute eingeschmolzen. Letzteres besteht aus fünf, 1888 von Rüttschi und Komp. in Ararau gefertigten und am 28. Oktober gleichen Jahres durch den Abt von Einsiedeln geweihten Glocken<sup>1)</sup>,

Von Steinen:

Sattel (am Sattel 1342) St. Katharina 1400, St. Peter und Paul 1779. Mit dem Kirchherrn Jakob Gülling in Steinen (1348—61) war die Uebereinkunft getroffen worden, daß er denen oberhalb Seilegg, d. h. am Sattel, einen Kaplan zuließ, wogegen ihm 4  $\mathcal{H}$  vergütet wurden. Am 20. Januar 1349 aber klagte derselbe bei dem Dekan Johannes in Luzern, es habe Arnold Rütiner, Leutpriester in Schwyz, geschafft und geheißt, daß der Priester Johannes von Basel in der innerhalb der Grenzen des Kirchspiels St. gelegenen Kapelle und dem Friedhof am S. zum Schaden des Kirchherrn und der Unterthanen von St. Messe gefungen, Leute begraben und einen Theil des Opfers genommen habe. Der Dekan urtheilte hierauf, daß weder jener Johannes von Basel noch ein Anderer ohne die Einwilligung der von St. in der Kapelle am S. singen, lesen, begraben oder irgendwelchen Gottesdienst thun, und A. Rütiner den Schaden mit 3 Pfund Buße verbessern, auch er weder noch J. von Basel oder andere Priester Ursache zu Beschwerden geben sollen.<sup>2)</sup> Der Kirchherr Heinrich von Eich in St. erließ sodann am 13. Sept. 1361 den Kirchgenossen am S. 2  $\mathcal{H}$  von den laut Uebereinkunft mit seinem Vorgänger J. Gülling ihm zu bezahlenden 4  $\mathcal{H}$ , damit sie einen Priester desto besser haben mögen.<sup>3)</sup> Die Kaplanei S. dürfte demnach mit Zustimmung des Kirchherrn von S. etwa zwischen 1348 und 1361 ihren Anfang genommen und die Erhebung zur Pfarrei, resp. Abtrennung von St. gegen Ende des XIV. Jahrhunderts statt gefunden haben; denn vor dem 2. November 1400 ertheilten acht Bischöfe in Rom zu Gunsten des der hl. Dreifaltigkeit, Maria und Katharina geweihten Altars in der Pfarrkirche St. Katharina des gewöhnlich „auf dem Sattel“ genannten Dorfes

<sup>1)</sup> Mitth. v. Dr. P. B. Steiner, Pfr. i. N. — <sup>2)</sup> G. F. VII, 182. —

<sup>3)</sup> G. F. XXX, 315.

vierzig Tage Ablass <sup>1)</sup> Am 24. Februar 1402 gestattete sodann Papst Bonifazius IX. dem Arnold Neding und seinem Sohne auf ihre Bitte, einen Altar unter dem Titel der hl. Dreifaltigkeit, Maria und Katharina in der Pfarrkirche auf dem S. neu zu gründen und mit Einkünften von 6. M. S. für einen Priester zu bewidmen, und behält ihnen das Patronats- und Präsentationsrecht desselben vor. Die Familie von Neding überließ aber 1598 die Kollatur dieser Pfründe den Kirchgenossen am S. gegen eine jährliche Gedächtnißfeier. <sup>2)</sup> Am 16. Oktober 1449 stiftete Jtal Neding jgr., Landammann in Sch., als Vogt der Kinder seines verstorbenen Veters Heinrich N., eine ewige Jahrzeit in der Kirche S. <sup>3)</sup> — Als ihr Leutpriester wird am 13. April 1453 Peter genannt. Am 26. März 1501 bestätigte Bischof Hugo von Konstanz auf Ansuchen des Kaplans und der Vögte des hl. Dreifaltigkeits- und Muttergottes-Altars in der Pfarrkirche St. Katharina auf dem S. den päplichen Ablass <sup>4)</sup> von 1400. <sup>5)</sup> Die Helfereipfründe daselbst ist, wenn nicht erst gestiftet, so doch 1682 von den Kirchgenossen besser dotirt worden. <sup>6)</sup>

**Bauliches.** Die frühere Kirche St. Katharina am S. soll 1399 erbaut und mit drei Altären am 11. Sept. 1401 eingeweiht worden sein. <sup>7)</sup> Die gegenwärtige Kirche stammt aus dem Jahre 1717, und erhielt nach geschehener Vergrößerung 1777 die Weihe zur Ehre der hl. Apostel Peter und Paul. <sup>8)</sup> Papst Pius VI. verlieh ihr alsdann am 16. Dezember 1779 sieben Jahre Ablass <sup>9)</sup>

Von den **Glocken** im Kirchturm goß Peter Füssli in Zürich 1610 die größte. Die zweite hat in gothischen Minuskeln die Inschrift: o rex glorie xp̄e veni cum pace. m.cccc.xviii. und die Bilder der hl. Theodul und Magnus; die dritte in gothischen Majuskeln: S. CATHARINA ORA PRO NOBIS ANNO DNJ. M.CCCC.XIX. Die vierte: ave maria gratia blena dominus tecum m.cccc.lxvii. und die fünfte (kleinste): o Gott erhalt uns armen, und dug dich miu erbarmen: m.cccc.lxv. <sup>10)</sup>

Von **Sattel** löste sich weiter ab:

<sup>1)</sup> Sch. Bd. S. — Lang G. R. I, 811. — <sup>2)</sup> Neding's Fam. Arch. — Lang I, 811. — <sup>3)</sup> Sch. Bd. S. — <sup>4)</sup> G. F. XXIV, 16. — <sup>5)</sup> Sch. Bd. S. | <sup>6)</sup> u. <sup>7)</sup> Faßbind R. G. — <sup>8)</sup> u. <sup>9)</sup> Sch. Bd. S. — <sup>10)</sup> Pfr. Amt. S.



Rothenthurm, St. Anton, Abt. Die dortige Kapelle bestand jedenfalls seit ca. 1600. Am 19. September 1665 verlangten die Einwohner in R. von Schwyz die Bewilligung zur Errichtung einer Kaplanei und zu dem Ende hin die Abtretung eines schon ausgezeichneten Stückes Allmend auf der alten Matt zum Unterhalte des Kaplans. Darauf erkannte der dreifache Rath in Sch., wenn die von R. mit den Kirchgenossen von Sattel der Kaplanei wegen übereinkommen, solle ihnen das verlangte Stück Allmend zum Nutzen der Kaplanei verbleiben.<sup>1)</sup> Der päpstliche Nuntius Odoardo Cibo genehmigte alsdann am 17. Dez. 1671 die ihm von dem hauptsächlichsten Begründer, Landvogt Mathias Stadler, Inhaber des großen Wirthshauses in R., vorgelegte Stiftungsurkunde der Kaplanei in der Kapelle St. Anton.<sup>2)</sup> Im Jahre 1700 fand der Abbruch der alten Kapelle und der Bau einer großen geräumigen Kirche statt, welche der Konstanzer Weihbischof Ferdinand 1701 zur Ehre der hl. Dreifaltigkeit weihte sammt drei Altären, nämlich im Chor dem dreieinigen Gott, nördlich dem hl. Abt Anton und südlich der hl. Margaretha und andern Heiligen.<sup>3)</sup> 1774 erfolgte die Erhebung von R. zur selbstständigen Pfarrei und 1776 die Einweihung der Pfarrkirche durch den Bischof von Konstanz.<sup>4)</sup> Seit ca. 1875 hat der Bau eines neuen Gotteshauses in R. begonnen, das seit 1885/6 unter Dach gebracht, aber im Innern noch nicht völlig vollendet ist.<sup>5)</sup> Die vier Glocken sind 1781 von Anton Brandenburg in Zug gegossen.<sup>6)</sup>

Von Steinen unmittelbar wurde ferner getrennt:

Steinerberg (Steinerberg 1501) St. Maria,<sup>7)</sup> seit 1572 St. Anna.<sup>8)</sup> Schon im Jahre 1400 stand an der Stelle der jetzigen Kirche unterhalb der linken Seite der Straße bei einer Linde ein Heiligenhäuschen, in welchem ein St. Anna-Bild aufgestellt war.<sup>9)</sup> Dasselbst rastete nämlich eine Pilgerin aus den Niederlanden mit einem bei dem dortigen Bildersturm getreteten St. Anna-Bilde, das sie bei der Fortsetzung ihres

1) Nthz. Prot. Sch. — 2) Arch. Sch. — 3) Faßbind R. G. — 4) Dettling Sch. Ch. p. 153. — 5) Kälin. — 6) Mitth. v. Grn. Pfr. Köllin i. R. — 7) P. Hein. Kickenbach, d. Verehrg. d. h. Anna p. 104, 238. — 8) Dasselbst p. 113. — 9) Dasselbst p. 89—99.

Wegs nach Einsiedeln nicht mehr von der Stelle heben konnte.<sup>1)</sup> In Folge dieses zunächst in der Umgegend und bald auch weiterhin bekannt werdenden Wunders fand eine rasch anwachsende Wallfahrt zu dem neuen Gnadenbilde statt, und bereits im Jahre 1475 wurde daselbst eine kleine Kapelle mit einem Altar erbaut, auf welchem mit bischöflicher Erlaubniß das hl. Messopfer verrichtet werden durfte.<sup>2)</sup> Das ältere, kleine Gnadenbild wurde sodann in die neuerrichtete, am 30. Nov. 1501 vom Konstanziſchen Weihbischof Balthasar zu Ehren der hl. Maria, drei Könige, Sebastian und Antonius geweihte Kapelle<sup>3)</sup> auf den rechtseitigen Altar St. Anna (1572 St. Jakob und Wendelin)<sup>4)</sup> versetzt, und kam 1706 durch Schenkung einer Profess-Schwester in das Dominikanerinnen-Kloster St. Peter auf dem Bach in Schwyz;<sup>5)</sup> das neue größere St. Anna-Bild dagegen auf den Hochaltar der Kapelle,<sup>6)</sup> deren jährliches Einweihungsfest, verbunden mit einem vierzig-tägigen Ablaß, auf den Sonntag während der Oktav von Christi Himmelfahrt festgesetzt wurde.<sup>7)</sup> Sie erhielt am 4. März und 6. Mai 1504 weitere Ablässe von 6 römischen Kardinälen und Bischof Hugo in Konstanz<sup>8)</sup>, 1506 ein Glöcklein<sup>9)</sup> und am 2. Februar 1509 einen vom Konstanziſchen Weihbischof Balthasar geweihten Seitenaltar der hl. Anna.<sup>10)</sup> Auch wurde es durch die in Folge eines Empfehlungsschreibens von Statthalter und Rath zu Schwyz, datirt 9. April 1513<sup>11)</sup>, geflossenen auswärtigen, sowie inländische Beiträge möglich, noch im gl. Jahre eine ewige Messe (Kaplaneipfründe) zu stiften und einen Priester (1540 Hans Rami)<sup>12)</sup> anzustellen, dessen Einkommen man auf 180 Gl. festsetzte.<sup>13)</sup> Am 4. Oktober 1520 weihte der Konstanziſche Weihbischof Melchior einen dritten Altar zur Ehre der hl. Beat, Wendelin und Verena<sup>14)</sup> und am 18. Mai 1572 der Fürstabt Adam von Einsiedeln mit Erlaubniß des Diöcesanbischofs den vierten Altar in der Mitte des Chors den hl. drei Königen, auch gleichzeitig die zu einer Kirche erweiterte Kapelle und den Hochaltar den hl. Anna, Niklaus und Wolfgang, den nördlichen Seitenaltar den hl. Jakob und Wendelin, und den südlichen

1)–11) P. Heimr. Nickenbach, d. Verehrg. d. hl. Anna p. 91, 92, 93, 94, 100, 238, 97, 98, 102, 103, 104, 106, 107. — 12)–14) Daselbst p. 237, 108, 110,

den hl. Joachim, Beat, Antonius und Berena.<sup>1)</sup> Nachdem St. B. am 15. November 1577 von Papst Gregor XIII. einen Ablassbrief<sup>2)</sup> erlangt und am 25. März 1609 eine von Papst Urban VIII. am 24. April 1627 bestätigte Bruderschaft der hl. Anna<sup>3)</sup> begonnen hatte, wurde es durch Spruch des Landammans und Raths zu Sch. am 29. Oktober 1606 von der Pflicht, den Gottesdienst in St. zu besuchen, befreit (mit Ausnahme von vier hohen Festtagen),<sup>4)</sup> erhielt ferner vor 1628 die Vollmacht, Ehen einzusiegeln,<sup>5)</sup> 1632 das Tauf- und Begräbnisrecht,<sup>6)</sup> endlich durch Vergleich vom 12. Januar 1646 gegen Bezahlung von 800 Gl. die Erhebung zur Pfarrkirche,<sup>7)</sup> wobei das Einkommen des Pfarrers (Jakob Hafner)<sup>8)</sup> auf 202 Münzgulden fix und zufällige Einnahmen vom gleichen Betrag festgesetzt wurde.<sup>9)</sup> 1752 erfolgte die Stiftung und Genehmigung einer Frühmehlpfründe, deren erster Inhaber 1754 Georg Augustin Bettschart wurde.<sup>10)</sup>

**Bauliches.** Im Jahre 1515 gab das Seckelamt der Stadt Luzern laut Rechnung 3 Gulden an ein Fenster (Glasgemälde) zu St. Anna am St. B.<sup>11)</sup> — Von den Glocken wurde die größte (über 50 Zentner schwer) 1643 von Jodokus Rüttimann in Luzern um den Preis von 2075 Gulden 20 Sch. gegossen, von Fürstabt Blacidus in Einsiedeln der Gemeinde St. B. geschenkt und nebst zwei andern (III und IV) am 13. November gleichen Jahrs geweiht. Die zweite, genannt Wisiglocke, von 40 Zentner Gewicht, von der Gemeinde St. B. aus freiwilligen Beiträgen angeschafft, weihte am 24. August 1594 Abt Ulrich von Einsiedeln; ihr Gießer ist nicht bekannt.<sup>12)</sup> Die dritte (Betglocke), 28 Zentner schwer, verfertigte 1643 Jost Rüttimann für 728 Gl. 20 Sch.;<sup>13)</sup> für dieselbe bewilligten MG Herren von Obwalden einen Beitrag von 100 Gulden.<sup>14)</sup> Die vierte (kleinste), von Johannes Füßli in Zürich gegossen (187 Sch.), trägt in gothischen Minuskeln die Inschrift: ave maria gratia plena, dominus tecum 1506.<sup>15)</sup>

Von Muotathal wurde ausgeschieden:

Allgan (Yllgöw 1392),<sup>16)</sup> hl. drei Könige. Die früheste

1)–11) Rickenbach l. c. p. 113, 114, 126, 137, 151–157, 159, 160, 161, 162–167, 231; 167, 235. — 12)–13) Das. p. 136, 138. — 14) Mitth. v. S. Pfarrhfr. Rütli i. Kerns. — 15) Rickenbach l. c. p. 109. — Füßli's Gl. Bch. — 16) G. F. VI, 138.

Kirche daselbst soll laut einer durchaus unverbürgten Angabe auf dem vorderen Oberberg, in der noch heute davon benannten Kilchmatt gestanden, in unbekannter Zeit den hl. drei Königen geweiht und 1303 neu aufgebaut worden sein. <sup>1)</sup> 1341 ertheilten ein Erzbischof und zehn Bischöfe den Andächtigen und Bußfertigen, welche an bestimmten Tagen und Zeiten die Kirche J. besuchen, vierzig Tage Ablass, und der diesen bekräftigende Bischof Niklaus von Konstanz fügte noch weitere vierzig Tage hinzu. <sup>2)</sup> Am 22. März 1392 wiederholte sodann die Genossenschaft auf J. die schon früher gestellte Bitte an den österreichischen Landvogt in Baden um Scheidung ihrer Kapelle von der Leutkirche in M., weil wegen großer Entfernung von dieser, dazwischen liegender hoher Berge, Regen, Schnee und anderer schlechter Witterung sie vom Besuche des Pfarrgottesdienstes abgehalten und sowohl Erwachsene als Kinder am Empfang der hl. Sakramente, Taufe und Begräbniß versäumt werden, und weil sie ohne Schaden des Kirchherrn eine Pfründe mit einem Priester zu stiften beabsichtigen; sie eruchten deshalb den Landvogt unter Vorbehalt der seiner Herrschaft zugehörigen Freiheit, Lehenschaft und Rechte um dießfällige Verwendung beim Bischof von Konstanz. <sup>3)</sup> Derselbe entsprach ihnen durch ein Schreiben vom 9. März 1392 an letzteren, mit der Anzeige, daß er Namens der Herrschaft Oesterreich, als Kollator von M., die Erlaubniß dazu ertheilt habe. <sup>4)</sup> Bischof Burkard gestattete hierauf am 13. August gleichen Jahres, daß ein ihm zu präsentirender und kirchlich einzusetzender Geistlicher in der Kirche J. die Seelsorge der dortigen Einwohner verrichte, und ihnen als Leutpriester Gottesdienst, Taufe und alle andern Sakramente spende, auch das kirchliche Begräbniß der Verstorbenen auf dem Friedhof in J. vollziehe, demnach die Leute dieses Orts von der Pfarrkirche M. soweit getrennt seien, jedoch ihr die Zehnten und nach bisheriger Gewohnheit die Opfer an den hohen Festtagen entrichten sollen. <sup>5)</sup> Am 5. Februar 1397 stiftete Heinrich Geerig von Rickenbach den Kirchgenossen zu J. einen Gulden jährlicher Gült an ein ewiges Licht in der Ehre U. L. Frau und der hl. drei Könige. <sup>6)</sup> Am 8. Oktober 1492 erschien der Kirchenpfleger und

<sup>1)</sup> Faßbind N. G. — Dettling Sch. Ch. 128. — <sup>2)</sup> Lang G. N. I. 813 — <sup>3)</sup> G. F. VI, 137. — <sup>4)</sup> u. <sup>5)</sup> G. F. VI, 138, 139. — <sup>6)</sup> Arch. Sch.

Bogt auf J. vor dem Kapitel in Luzern mit der von Landammann und Rath in Schwyz empfohlenen Bitte, es möchte ihnen die hl. Sakramente, auch Eucharistie und Taufe gönnen, damit ihr Kaplan die Leute todt und lebend versehen könne.<sup>1)</sup> Auf Befehl des Kapitels verglichen demzufolge Tags darauf der Dekan und Kammerer nebst dem Kirchherrn von Altorf die bezüglichen Späne und Irrungen zwischen dem Kirchherrn von M., Lukas Kolbing, einerseits sowie den Bögten und Pflegern der Kirche auf J., gemeinen Bergleuten und Kirchgenossen anderseits dahin, daß die letzteren während der Lebenszeit des erstern jährlich alle vier hochzeitlichen Opfer und dazu, was das ganze Jahr hindurch auf dem Altar geopfert wird, nebst den von Alters her schuldigen Zehnten geben, dagegen ihrem Kaplan der vom Kirchherrn zu erbittende Urlaub in der Fasten, um Beichte zu hören, nicht abgeschlagen werden solle. Als Kaplan mögen die ab J. einen Priester nehmen, „der tugendlich und genügend sei“ und sie zum Leben und Tod versehen. Auch sollen sie, wie andere Pfarrkirchen, alle Sakramente haben, Herr Lukas sie hierfür, daran ungeirret und witter unbekümmert rüewig lassen.“<sup>2)</sup> 1560 wurde zu Schwyz am Dreikönigstage Nachts 2 Uhr die große Glocke geläutet zum Zeichen für diejenigen, welche nach J. an das Patronatsfest gehen wollen.<sup>3)</sup> — Nachdem man die dortige Kirche im Jahre 1600 vergrößert hatte, wurde sie sammt dem Pfarrhof und allen Dokumenten 1680 ein Raub der Flammen.<sup>4)</sup> Für den Wiederaufbau, der erst 1709 erfolgte, gab am 16. Februar 1668 der Landrath in Sch. den Kirchgenossen auf J. ein Stück Allmendland als Eigenthum.<sup>5)</sup> — Im Jahre 1676 geschah endlich die völlige Trennung von M., sowie die Aufnahme des neuen eignen Pfarrers, Melchior Büeler, in das Luzerner Kapitel.<sup>6)</sup> — Im Thurme der Kirche J. hängen drei Glocken, wovon die größte und mittlere 1840 von den Gebrüdern Nüetschi in Aarau gegossen sind, die kleinste aber (ohne Inschrift) wahrscheinlich aus der Zeit nach dem Brande von J. herrührt.<sup>7)</sup>

<sup>1)</sup> G. J. XXIV, 30. — <sup>2)</sup> G. J. XIX, 593. — <sup>3)</sup> u. <sup>4)</sup> Dettling Sch. Ch. p. 160 u. 129. — <sup>5)</sup>—<sup>7)</sup> Mitth. v. Hr. Pfr. Bürgler in J.